

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 5. Oktober 1935

Nr. 232

Vor der Einnahme Aduas

Die Abessinier weichen nach erbittertem Widerstand

Am Freitag, dem zweiten Tag der Feindseligkeiten in Abessinien, haben sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Adua abgepielt, auf dessen rasche Einnahme die Italiener schon aus Prestigegründen von vornherein ihre ganzen Operationen angelegt hatten.

Angeichts der riesigen technischen Überlegenheit konnte der Ausgang dieses ersten, von den Italienern seit Jahresfrist mit aller Sorgfalt vorbereiteten Kampfes nicht zweifelhaft sein.

Nach den letzten Meldungen bereiten sich die Abessinier zum Rückzug vor. Die Stadt Adigrat ist bereits gefallen, die Einnahme von Adua nur mehr eine Frage von Stunden. Damit wäre das erste Ziel des italienischen Vormarsches, die Linie Aksum—Adua—Adigrat erreicht.

Der zweite Kampftag

Rom. „Messaggero“ meldet aus Admara, daß italienische Truppen in voller Stärke den Mareb-Fluß überschritten haben und zwölf Meilen auf abessinischem Gebiet vorgeedrungen sind, wo sie die starken Stellungen jenseits des Mareb bezogen haben, die die Hochebene bei Adua beherrschen. Weitere 20 Kilometer trennen sie noch von Adua. Die Straßen sollen sich in relativ gutem Zustand befinden. Die Truppen folgen meist einem gut passierbaren Maultierpfad.

Die italienischen Flugzeuge bombardierten Donnerstag nachmittags die Stadt Aksum, südwestlich von Adua. Der Vormarsch der italienischen Truppen wird fortgesetzt.

Erbitterte Kämpfe

Addis Abeba. Nach den letzten Meldungen von der Adua-Front sind dort erbitterte Kämpfe im Gange. Die Abessinier haben sich in Bergstellungen gut verschanzt.

Die Italiener versuchen mit allen Kräften Adua in ihren Besitz zu bekommen, um ihre Stellungen strategisch günstiger zu gestalten. Die Verluste sollen auf beiden Seiten groß sein.

London. Die Blätter melden aus Addis Abeba: Der Kommandant der abessinischen Truppen veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt:

Wir können nicht mehr allzulange Adua in dem schweren Feuer der Italiener halten. Die Rundmachung teilt mit, daß die Italiener in dem Kampfe schwere Artillerie, Flugzeuge und Angreifswagen verwenden. Die Italiener hätten den Berg Namab, der der Schlüssel zu der ehemaligen Festung sei, im Sturm genommen.

Im Kampf um die Stadt Adua, der Freitag bei Morgengrauen entbrannte, gab es auf beiden Seiten schwere Verluste. Die Abessinier leiden schwerer unter dem Flieger-Bombardement. Sie geben zu, daß sie in der Gegend von Ageni und Adigrat eine schwere Niederlage erlitten haben.

Man glaubt, daß Ras Sebeum, der der Kommandant von Adua ist, genötigt sein wird, hauptsächlich infolge des Fliegerangriffes seine Positionen zu räumen. Man hofft aber, daß es ihm möglich sein wird, seine ganzen Truppenkräfte in Sicherheit zu bringen.

Die Abessinier erklären, daß sie bei Maicari in der Umgebung von Aksum, wo sich eine furchtbare Schlacht entwickelt hat, Widerstand leisten.

Addis Abeba. Während Ras Sebeum den Italienern bei Adua noch Widerstand leistet, rückt Ras Ajeju östlich von Adua in nördlicher Richtung gegen Agordat vor. Seine Truppen zählen 12.000 Mann. Die Vorhut soll bereits die Grenze von Italienisch-Eritrea überschritten und zahlreiche italienische Patronillen gefangen genommen haben. Eine große Zahl Eingeborenen-Soldaten in Italienisch-Eritrea und Somaliland sei von den Italienern zu den Abessiniern übergelaufen.

Ein italienisches Flugzeug wurde durch abessinisches Feuer gezwungen, bei Adua zu landen.

Adigrat besetzt

Rom. (Reuter.) Die Stadt Adigrat wurde besetzt und der Fall Aduas wird jeden Augenblick erwartet.

Gegen die Eisenbahn nach Addis Abeba

Aus Direkawa wird gemeldet, daß die Italiener die von Moussa Ali nach Deshe führende Straße bombardieren.

Die „Exchange Telegraph“ meldet, sind jetzt auch in der Nachbarschaft des Berges Moussa Ali, wo die Italiener bereits am Mittwoch einen Vorstoß unternommen haben, Kämpfe ausgebrochen. 50.000 Mann abessinischer Truppen sollen den italienischen Vormarsch in Richtung der Eisenbahnlinie Addis Abeba—Dschibuti aufhalten. Die Italiener verfügen an dieser Stelle über 96 Tanks und über eine große Anzahl von Flugzeugen.

Entscheidender Tag in Genf

Genf. Am Abend wurde bekanntgegeben, daß der Völkerbundrat Samstag vormittags eine vertrauliche Sitzung und nachmittags eine öffentliche Sitzung abhalten wird.

Man erwartet, daß die Völkerbundversammlung auf Mittwoch nächster Woche einberufen werden wird.

Wie der Vorsitzende des Dreizehnerausschusses Madariaga dem britischen Minister Eden erklärte, wird der Bericht, den der Ausschuss am Samstag vorlegen wird, lediglich eine Darlegung der Umstände sein, unter denen der afrikanische Konflikt entstand. Es wird jetzt Sache des Völkerbundes sein, die politische Seite der Angelegenheit durchzuberaten und namentlich über Sanktionen zu entscheiden.

Auch im Süden wird gekämpft

Die ersten Zusammenstöße in der Provinz Ogaden

An der Front von Ogaden wurden Donnerstag abends die Feindseligkeiten durch kleinere Geplänkel eröffnet. Dementsprechend aus Harrar melden Freitag früh bereits sehr heftige Kämpfe in der Provinz Ogaden. Hierbei sollen 2000 Abessinier gefallen und eine große Anzahl verwundet worden sein.

Italienische Militärflugzeuge bombardieren die zwei etwa 80 Kilometer von Halhal entfernten Grenzorte Koraga und Gergubi in der Provinz Ogaden. Die Radioeinstrahlung wurde beschädigt, doch sind keine Opfer an Menschenleben zu beklagen. Auch der Grenzort Dama dia wurde bombardiert. Dort wurden durch das Bombardement sechs Personen getötet und 26 verwundet.

Gegen wehrlose Frauen und Kinder

Wie das Bombardement von Adua vor sich ging

Addis Abeba. Das Ministerium des Äußeren telegraphierte dem Völkerbunde weitere Einzelheiten der Bombardierung Aduas. Der erste Anflug wurde mit vier Flugzeugen bei Tagesanbruch vorgenommen. Die erste Bombe fiel auf ein mit dem roten Kreuz bezeichnetes Krankenhaus. Der zweite Anflug wurde um 10 Uhr mit zwei Flugzeugen vorgenommen.

Während die abessinischen Soldaten während des Luftbombardements in der Umgebung lagerten, wurden die Frauen und Kinder vieler von ihnen durch Flugzeugbomben getötet. Die italienischen Bombardierungsflugzeuge führten den Anflug aus unbekannter Höhe durch. In Adua war nicht ein einziges abessinisches Wehrgeheul vorhanden.

Rom: Nur die Festung bombardiert

Rom. In amtlichen Kreisen wird behauptet, daß in Adua lediglich die Festung und keinesfalls die Stadt bombardiert worden sei. Es sei deshalb zu dem Bombardement gekommen, weil die Flugzeugbesatzungen, die nur aufgestiegen sei, um Flugblätter (?) abzuwerfen, von Artillerie beschossen worden sei. Daraufhin entschloß sich die Eskadre, die Festung zu bombardieren, während die zweite, zur Hilfeleistung entsandte Eskadre, Adigrat bombardierte.

Das Heldenstück von Adua

Mussolini siegt über Frauen und Kinder

Als am 1. März 1896 das Heer Meneliks die Italiener bei Adua schlug, war das ein barbarisch grausamer Kampf, aber es war immerhin ein Ringen Mann gegen Mann; es war eine Wechsellagerung in wütendem Nahkampf, aber auf beiden Seiten kämpften bewaffnete, ungefähr gleich gut oder schlecht ausgerüstete Männer. Die Revolutionäre, die Mussolini am 3. Oktober 1935 genommen hat, die zweite Schlacht bei Adua, der „Sieg“ der Italiener an der Grenze Abessinien, beweist nur, daß die Wilden wahrhaftig in jedem Punkte die besseren Menschen sind, mindestens solange die weiße Kultur von Faschisten repräsentiert wird.

Dafür, daß sich 1896 die Abessinier als die gewandteren, kräftigeren, tüchtigeren Soldaten, wenn man will, auch als die robusteren Krieger erwiesen haben, veränderte sich das „zivilisierte“ Italien, indem es aus sicheren Flugzeugen Bomben auf Frauen, Kinder und in ein Spital werfen läßt. Seine militärische Überlegenheit über die Sieger von 1896 erweist Italien, indem es ein von Truppen entblößtes Gebiet unter Artilleriefeuer nimmt und alle in der Feuerzone zufällig vorhandenen Lebewesen in zuckende Fleischklumpen verwandelt. Frauen, Kinder und Tiere mögen vor allem die Opfer dieser Kanonade geworden sein, die wohl das Widerwärtigste an „Krieg“ vorstellt, das je ein zivilisiertes Gehirn ausdenken konnte, um Andere irrsinnig zu machen.

Denn in der Propaganda Mussolinis wird der „Sieg von Adua“, die Schlacht ohne Gegner, natürlich von nun an eine große Rolle spielen und es steht zu erwarten, daß Mussolinis freiwillige und bezahlte Pressejuden in den nächsten Tagen das militärische Genie De Bonis und des Duce, des Grafen Ciano und der beiden Mussolini-Krücheln mit allem Vorbehalt schmücken werden, der sich auf den Tandelmärkten von Paris und Prag auftreiben läßt. Herr Schwartzschild in Paris, angeblich ein Antifaschist, wird sich begelien an den Siegen des großen Mussolini und die Weltgeschichte wird um eine Legende reicher sein.

Dieser Lüge muß von allem Anfang entgegengetreten werden. Der Sieg Mussolinis bei Adua wurde ohne Gegner erfochten. Die Abessinier wären sehr unglücklich, wenn sie sich so nahe der Grenze zu einer Schlacht stellten. Ihre militärischen Chancen begannen frühestens 150 Kilometer einwärts der Grenze, sobald das italienische Heer ernste Nachschubschwierigkeiten haben, sehr viele Kräfte auf den Schah der Etappe verwenden müssen und der Kleinkrieg sich ausichtslos gestaltet. Waren, wie der Weltkrieg bewiesen hat, selbst in Europa Vormarsche großer Armeen nicht willkürlich lang und weit fortzusetzen, so daß z. B. im Herbst 1914 die berühmte russische Dampfwalze nach 120 Kilometer Vormarsch ohne Zutun der Verbündeten zum Stehen kam, weil der Nachschub in heillosen Unordnung stockte, so ist das Vorrücken einer großen Armee in einem tropischen Lande erst recht ein schwieriges Problem. Der Raum selbst ist ein Verbündeter der Abessinier und sie haben sich mit gutem Grunde zu einer Grenzschlacht nicht gestellt.

Mussolini brauchte aber gerade bei Adua eine Schlacht. Er muß die Nebendeckung für die Niederlage von 1896 haben und er will doch um jeden Preis rasche Siege im Anfang des Feldzuges. Daher mußte, damit man siegen könne, auch gekämpft werden. Wie kämpft man, wenn kein Feind da ist? Die italienische Heeresleitung hat dieses Problem spielend gelöst. Sie hat zwei Städte, die nicht besetzt waren, bombardieren, hat Frauen und Kinder töten lassen. Sie hat ferner — nach römischen Vorlesungen — dem Infanterievormarsch eine Feuerwalze aus schwerem Geschütz vorgelegt und Tanks eingesetzt. Sie hat den leeren Raum beschossen und, als dann die Infanterie die gefährliche Gegend absuchte, brachte sie zum Erschauen der fremden Berichterstatter nicht Soldaten als Gefangene ein, sondern zitternde Weiber und heulende Kinder, die sich zufällig im Frontbereich der siegreich ins Leere stürmenden italienischen Infanterie befanden. Dieses Vorgehen wäre großartig und lächerlich zu nennen, wenn es nicht so

furchtbar tragische Folgen für die armen Teufel hätte, die ihm zum Opfer fielen. Dieses Vorgehen ist nicht nur ein Hohn auf Menschlichkeit und Kultur, es ist auch vom militärischen Gesichtspunkt aus hinverbraunt und ohne Beispiel in der Geschichte.

Mussolini weiß, was er seiner eigenen Großsprecherei schuldig ist. Mussolinis Vorgehen seit 13 Jahren ist es, die Italiener von ihrem nationalen Minderwertigkeitsgefühl zu erlösen. Italien ist zur Großmacht geworden, ohne einen einzigen militärischen Erfolg. Es ist immer gelächelt worden und hat seinen Aufstieg fremden Siegen verdankt. Franzosen und Preußen haben die italienische Einheit erstritten, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Südslawen haben den Sieg im Weltkrieg erkochten, von dem Italien dann Nutzen zog. Darum hat man den „Sieg“ von Vittorio Veneto erfunden, der so wenig einer war wie jener der von Adua. Damals, im November 1918, haben die Italiener Hundert-

tausende Oesterreicher, die den Waffenstillstand bereits als begonnen betrachteten und nicht mehr schossen, mit Autos überholt und gefangen genommen. Das war der große „Sieg“ von Vittorio Veneto. Es scheint, daß die Italiener nur siegen können, wenn der Gegner sich nicht wehrt oder wenn kein Gegner da ist. Bei Adua war keiner da, also siegten sie und, damit die Welt es leichter glauben würde, wurden über Befehl einer irreführenden Clique von Machthabern die Felsen und die Wüste mit schweren Granaten aufgeschüttelt.

Die erste Schlacht bei Adua war ein wirklicher militärischer Sieg der Abessinier, die zweite ist ein Theatererfolg der Italiener. Mit barbarischem Ruch an wechellosen Zivilisten, mit einer Paradedeschlagung gegen den leeren Raum hat Mussolini seinen Krieg begonnen. Er wird weniger leicht siegen, sobald er wird gegen Männer kämpfen müssen. Und er wird sehr klein werden, wenn ihm nicht arme Regier, sondern die Schiffe der Völkerbundmächte gegenüberstehen sollten!

Wege aus der Krise

3. Arbeitsbeschaffung im Inland

Ohne die Bedeutung, die der Wiederaufbau des Exports — eine Forderung, die wir im ersten dieser Artikel vertretten haben — für die Einstellung der Arme der Arbeitslosen in die Produktion insbesondere in unserem Grenzgebiete hat, abzuwachen zu wollen, muß doch betont werden, daß auch der Wiederbelebung des inneren Marktes mit großer Fähigkeit und Energie nachgegangen werden muß. Dabei kommen in erster Linie große

Öffentliche Arbeiten

in Betracht, wobei die Beschaffung des notwendigen Kapitals eine große Rolle spielt. Wir haben bereits darauf hingewiesen, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen eine größere Inlandsanleihe mit Aussicht auf Erfolg aufgelegt werden könnte. Außerdem gibt es aber noch andere Maßnahmen, durch welche Geld beschafft werden könnte. In einer Broschüre des Genossen Franz Rehwald, welche in der Wahlzeit herausgegeben wurde (Verfall oder Aufbau) und in der eine Reihe brauchbarer und sehr konkreter Vorschläge zur Bekämpfung der Krise und Arbeitslosigkeit gemacht wurden, wurde der Plan einer Gesellschaft für öffentliche Investitionen entwickelt, an der Staat, Selbstverwaltung und Privatkapital beteiligt sein könnten. Sichtlich würden die großen Gesellschaften, die an Investitionen Interesse haben, Kapital beisteuern und es könnte überdies die Beschaffung des Kapitals ähnlich erfolgen, wie dies bei dem Vorschlag für die Obligationenzentrale geschah: Die Gesellschaft könnte das Recht erhalten, feiserverbindliche, vom Staat garantierte Schuldverschreibungen auszugeben, deren Ertrag zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet würde. Bei der Bewilligung der Kredite könnte in erster Linie auf die Rohstoffgebiete Rücksicht genommen werden. Hier liegt über ein Weg, auf dem man erfolgreich fortschreiten könnte. Man muß eben den Mut haben, neue Einrichtungen zu schaffen und nicht immer die alten ausgezeigten Wege zu gehen.

Ein wichtiges Kapitel der Anurbelung unserer träge laufenden Wirtschaftsmaschinerie wäre auch die

Errichtung neuer Industrien.

Für die neuen Industrien käme in erster Linie die

Erzeugung solcher Waren in Betracht, die entweder auf neuen Erfindungen beruhen oder deren Verbrauch voraussichtlich noch weiter zunehmen wird. Für solche Industrien wären in erster Linie billige Kredite zu gewähren und die Fabriken dieser Art wären vor allem in den wirtschaftlich zusammengebrochenen Gebieten zu errichten. Es würde schon dafür stehen, eine eigene Kommission mit dem Studium dieser Frage zu betrauen, die der Regierung einen Plan für die Errichtung neuer Industrien vorzulegen hätte.

Wir haben schon in einem vorhergehenden Aufsatz die Notwendigkeit von Zwangsindulgenzen für den Export und Import betont. Aber auch für die Binnenwirtschaft wären diese

Syndikate

außerordentlich nützlich. An Stelle der Privatindustrie, welche durch hohe Preise die Konsumenten ausbeutet, deren Kaufkraft schwächen und die Konkurrenz unserer Waren für den Export untergraben, würden Syndikate treten, an denen auch Vertreter der Allgemeinheit (des Staates, der Gewerkschaften, der Verbraucher) teilnehmen würden. Solche Zwangsindulgenzen könnten auch in jenen Industrien eingeführt werden, wo sich wieder die Unternehmer gegenseitig niederzulauern und ganze Industriezweige dem Ruin entgegenzuziehen. Auf Grund des § 19 des Kartellgesetzes bzw. durch die mit diesem Gesetz errichteten Kartellkommissionen könnte die Geschäftsführung dieser Syndikate überprüft und die Preisbildung kontrolliert werden.

Aber nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft könnte ein Teil der Arbeitslosen untergebracht werden, wenn an die

planmäßige Ansiedlung Arbeitsloser

geschritten werden würde. Als Siedler kämen hauptsächlich jene Schichten industrieller Arbeiter in Betracht, die noch irgendeinen Zusammenhang mit der Landwirtschaft haben, sei es, daß sie aus bäuerlichen Familien hervorgegangen sind, sei es, daß sie zur Zeit ihrer Beschäftigung in der Industrie eine landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung hatten. Die Bodenbeschaffung könnte a) durch Verwendung des noch nicht ausgeteilteten, im Zuge der Bodenreform beschlagnahmten Bodens, b)

Der Standpunkt der Tschechoslowakei

Kein Eingreifen, aber konsequente Völkerbundpolitik

Brag. (Amstich.) In der Freitag nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ministerrates erstattete Außenminister Dr. Beneš ein detailliertes Erprob über die internationale Situation im Hinblick auf den abessinischen Konflikt, über alle Verhandlungen in der Session des Völkerbundes, über die Verhandlungen betreffend die neue britisch-französische Zusammenarbeit, über die Geltendmachung des Prinzips der kollektiven Sicherheit und über alle Folgerungen, die sich daraus für die europäische Politik und namentlich auch für die Stellung der Tschechoslowakei ergeben. Der Minister legte weiters im einzelnen dar, welchen Standpunkt und welches Vorgehen die Tschechoslowakei und die Staaten der Kleinen Entente bisher einhielten und welches Vorgehen in der weiteren Entwicklung notwendig sein wird.

Die Tschechoslowakei greift in den Konflikt zwischen Italien und Abessinien nicht ein, verfolgt jedoch konsequent, wie schon immer vorher, die Politik des Völkerbundes und wünscht, daß der Friede so schnell wie möglich wieder hergestellt werde.

Der Ministerrat sprach seine volle Zustimmung zu dem bisherigen Vorgehen des Außenministers aus, das auch für die weiteren Verhandlungen und die Entwicklung der internationalen Situation eingehalten werden wird.

Glückwunsch an Dr. Beneš

Der Vorsitzende der Regierung brachte hierbei im Namen der Regierung die aufrichtige Freude darüber zum Ausdruck, daß unser Minister für Auswärtige Angelegenheiten durch die Wahl zum Vorsitzenden der Völkerbundversammlung in Genf seitens einer so großen Mehrheit der Mitglieder die Anerkennung für dessen ausdauernde und konsequente Arbeit für die internationale Sicherheit und den Frieden zuteil wurde, wozu er ihn beglückwünschte.

durch Parzellierung von Staatsdomänen, c) durch Restitutions von Gemeindeflächen, d) durch Kultivierung der vom Bergbau zerstörten Gebiete, e) durch Umwandlung von Waldland in Ackerboden (in der Slowakei und Karpatenland) und f) durch Erwerbung von zum Verkauf gelangenden landwirtschaftlichen Boden erfolgen. Selbstverständlich dürfte eine solche Kolonisation nicht im Dienste irgendwelcher nationalistischer Bestrebungen erfolgen.

Zu all diesen Maßnahmen würden dann noch jene Vorschläge treten, welche von der Partei und den Gewerkschaften schon mehrere Male gemacht wurden. Vor allem ist hier die endliche Durchführung der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden hervorzuheben, die Reorganisation der Arbeitsvermittlung, die gesetzliche Kontrolle der Rationalisierung, die Erhöhung des schulpflichtigen Alters, die Vorsorge für die Jugend, die Rechtsverbindlichkeit der Kollektivverträge und schließlich die Herabsetzung der Minimallöhne, wobei es sich hier durchaus nicht um eine reiflose Aufhebung jener Forderungen handelt, deren Verwirklichung einen bedeutenden Schritt nach vornwärts darstellen würde.

Genehmigt wurde der Entwurf der Regierungsverordnung, mit welcher Bezirksämter in Graz, Villn und Rimbung errichtet werden.

Gesamt wurde der entsprechende Beschluß für die Sicherstellung der Auszahlung der Bergarbeiterpensionen im Monate Oktober 1935. Genehmigt wurden die Anträge betreffend die Ergänzung der Kuratorien des allgemeinen Fonds der Arbeitslosen und des Sonderfonds für die Währung der aus dem Kriegswirtschaftsverhältnissen entstandenen Verluste.

Beigeklagt wurden die Einkaufspreise für Mais heimischen Ursprungs, die Verlängerung der temporären Herabsetzung der Beiträge für den Ausgleichsfonds für das Land Böhmen wurde genehmigt.

Zur Kenntnis genommen wurden ferner die Berichte aus dem Komitee der politischen und wirtschaftlichen Minister. Schließlich wurde die Tagesordnung der laufenden Verwaltungs-, Wirtschafts- und personellen Vorschläge behandelt.

Labour-Konferenz beendet

Brighton. Die Konferenz der Labour Party wurde am Freitag beendet. In der Schlußsitzung wurde eine Kundgebung angenommen, in der erklärt wird, daß der Nationalrat der Labour Party sein tiefes Bedauern über den Krieg in Abessinien ausdrücke und sein Entschlossen über die Aktion der italienischen Regierung zum Ausdruck bringe, die die Feindseligkeiten begonnen habe.

Die Konferenz nahm eine Resolution an, in der gefordert wird, das Unterhaus sofort einzuberufen, damit die Regierung Informationen über die Maßnahmen erteilen könne, die sie getroffen hat und durch Vermittlung des Völkerbundes zu treffen wünscht, damit die Feindseligkeiten beendet werden.

Wie man dem bisher Gesagten, das lediglich den Zweck hat, einiges zu dem entscheidenden Problem der sudetendeutschen Bevölkerung beizutragen, entnehmen kann, handelt es sich um eine große Fülle von Maßnahmen, die sowohl den inneren Markt beleben als auch unseren Export steigern sollen. Diese Maßnahmen betreffen die Landwirtschaft und den Handel, die Industrie und das Kreditwesen. Es kann nicht alles auf einmal gemacht werden, aber es wäre notwendig, alles planmäßig zu gestalten. Was wir brauchen ist eben eine planmäßig durchdachte, systematische Bekämpfung der Krise und Arbeitslosigkeit. Dies kann nur in einem Plan geschehen, der sich auf mehrere Jahre erstrecken müßte. Die Ausarbeitung eines solchen

Mehrjahresplanes der Wirtschaft

sollte von allen jenen in Angriff genommen werden, in deren Lebensinteresse die Belebung der Wirtschaft und die Eindämmung der Arbeitslosigkeit ist, vor allem von Seiten des Staates. Eine gesamtstaatliche Wirtschaftskonferenz könnte durch ihre Organe zur Ausarbeitung eines solchen Mehrjahresplanes gelangen. Die Zeit ist reif, nicht zu heißen Mitteln, aber zu gangen Maßnahmen.

VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Julien hörte aufmerksam zu. Das war doch etwas anderes als seine Gespräche mit den Landarbeitern. Allmählich gewann er seine frühere Sicherheit wieder. Er bot eine Kunde an, schwatzte, hatte für jeden, der ihn „Dicker“ nannte, eine passende Antwort und nickte zustimmend mit dem Kopfe, wenn sein alter Freund, an dessen Seite er saß, ein kluges Wort äußerte. Vor seinen Augen wogte ein dicker Rebel. Der Saal erschien ihm wie im Traum. Plötzlich fiel sein Blick auf die Uhr.

„Ich muß fort, Jungens. Meine Uhr wartet schon.“

Darüber wollten sie nichts wissen. Papa Adam rief ihn, in der Rue Bourquin zu schlafen. Er streubte sich nicht. Irma vermutete wahrscheinlich, daß Alfred ihn zum Essen einladen würde. Und wenn nicht, wäre er um eine Ausrede nicht verlegen.

Nach dem Essen gingen sie ins Casino de Paris. Sie wandten kaum einen Blick von den hübschen Tänzerinnen auf der Bühne; höchstens, um mit einer der auf Männerfang ausgehenden Frauen einen Scherz auszutauschen. Julien, der seit langem nicht so gut dinstet hatte, machte laute Bemerkungen, lachte vergnügt und wiederholte: „Man amüsiert sich“. Vor Schluß der Vorstellung regte er an, den Rest des Abends bei einem Kammeraden zu verbringen, der ein öffentliches Haus hielt.

Sie nahmen im kleinen Salon Platz. Unbekannte Mädchen leisteten ihnen Gesellschaft. Eins setzte sich Julien auf die Anle. Er reichte ihm eine

Schale Champagner, trank selbst und stimmte einen Acouestriker an. Er war übermütig wie ein Junger. Aber aufs Zimmer ging er nicht. Sondern er wartete, unabhängig Champagner schlürpfend, mit Papa Adam, bis Alfred wieder herunterkam.

Nach zwei Landete er am Arme seines Freundes im Montber. Man gab ihm ein Zimmer. Er begann, sich auszulieben. Doch er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten, setzte sich aufs Bett und schimpfte auf das Pariser Nachtleben.

Als er erwachte, war es schon spät am Tage. Er lag quer im Bett, in Hose und Stiefeln, hatte einen widerlichen Geschmack im Munde und einen Brunnenschädel. Ihm fiel ihr Gummel ein. Wo war er denn überhaupt?

„Ach so, bei Alfred. Und Irma? Es war höchste Zeit, ins Auto zu klettern. Seine Dide würde ihm einen schönen Marsch blasen.“

Er seufzte auf, als er die Stadt hinter sich ließ. Von dem vergnügten Abend war nichts mehr übrig, und vom Inhalt seiner Brieftasche auch nichts. Ihm schwante nichts Gutes, und seine Unruhe wuchs. Je mehr er sich Chopelle-sur-Seine näherte. Die Villa Oase, die er jetzt erkennen konnte, stand, gottlob, noch am alten Fleck, und die Rue du petit Beau war verlassen wie gewöhnlich.

Solange öffnete ihm die Türe. „Wir dachten schon, es wäre etwas passiert.“

Er eilte die Treppe hinauf. Irma schlief. Er ging ins Bad und war gerade im Begriff, sich fertig zu rufen, als er hörte, daß sie sich bewegte. Linklich näherte er sich dem Bett.

„Endlich! Wo warst du denn?“ „Man hat mich im Café des Courses festgehalten, Dide. Ich wollte telefonieren, aber es war zu spät. Ich habe einen netten Abend verbracht, mit Alfred und Papa Adam. Und du?“

„Nicht konnte man hier ermorden, das wäre dir egal.“

Sie hatte, überzeugt, daß er in Paris her-

umfassener, bis Mitternacht auf ihn gewartet. Seine Seitenstünge liegen sie kalt, aber sie zitterte bei dem bloßen Gedanken, schuß- und waffenlos, allein mit einem halbwegsigen Mädchen die Nacht in dieser Einsamkeit zu verbringen. Sie hatte, ehe sie sich hinlegte, überall das Licht eingeschaltet, war aber trotz dieser Vorsicht erst am Morgen eingeschlafen.

Einige Tage vergingen. Julien fand einen Vorwand, nach Paris zurückzukehren. Irma wünschte sich einen Hund. Er erzählte von einem Bekannten, der die Absicht hatte, einen echten Seidenhund zu verkaufen. Eines Abends brachte er ein Bündchen mit krausem, seidenen Fell. Zur Erinnerung an seinen Vorgänger, den ein Mädchen hatte überfahren lassen, gab ihm Irma den Namen Bobby. Er war ein kluges Tier, ein treuer Hausgenosse, eine Perle von einem Hund.

Als der eine Wunsch befriedigt war, hatte Irma neue Bedürfnisse. Heute war es ein Stierkäse, morgen ein Staubsauger, dann wieder ein Radio. Julien protestierte nie. Denn diese Launen beschafften ihm die Gelegenheit, nach Paris zu fahren. Er blieb nicht mehr die Nacht über fort, aber er lebte spät zurück, und fast immer beifriedigt.

Einmal kam er über Ewarden früh. „Irma“, sagte er, „ich bringe eine große Neuigkeit. Ich habe mit Charlier gesehnt. Der arme Kerl ist ganz erledigt. Der Arzt hat ihm eine Kur in Nizza verordnet, und er hat mich gefragt, ob ich ihn vertreten wolle. Nicht lange, höchstens einen Monat. Er will mir einen bestimmten Prozentsatz abgeben.“

Irma legte zwar nicht besonderen Wert darauf, die Villa Oase zu verlassen, wo sie mit Bobby und der Erinnerung an Helene friedlich lebte, aber der Winter nahm kein Ende, und ein Monat in Paris konnte zur Abwechslung ganz nett sein. Sie würde in die Kaufhäuser gehen, neue Kleider anschaffen, ihre Freundinnen wiedersehen. Und angustrenge brauchte sie sich auch

nicht. Die Bäume würden blühen, wenn sie wieder nach Haus käme. Gut, sie war einverstanden. Eines Morgens, nachdem Solange die letzten Besorgungen empfangen hatte, fuhren sie ab.

Dritter Teil

Julien

I.

In wenigen Tagen war Julien wieder völlig eingearbeitet. Sein Leben glück auf ein Paar dem, das er im Hotel Montber geführt hatte. Nur etwas brachte ihn aus der Ruhe: es kriegen fast nur Fremde ab. Er war also gequält, die deutschen und englischen Wreden, die er auf seinen Reisen aufgeschnappt hatte, in die Unterhaltung zu werfen, und wenn die nicht mehr genühten, mußte er sich mit Gesten besellen.

Er bewunderte das „Modern-Hotel“, wo jedes Zimmer seine eigene Toilette hatte, fast jedes sein eigenes Bad, und verglich es mit dem Montber. Im Grunde hatten Charlier und Alfred recht, daß sie ihre Häuser so modernisiert hatten. Julien kam ihm die Idee, wieder ein Hotel zu übernehmen und es mit dem letzten Komfort auszustatten.

Schon am Morgen war er fit und fertig angezogen. In der „Vorraine“ fragten die Bekannten: „Nanu, Julien, wieder aktiv?“ Er machte kein Hehl aus seiner Freude über die neue Ortsveränderung. Er trank, führte angeregte Gespräche und überließ zuweilen, daß es Zeit war, zum Essen nach Haus zu gehen.

Abends ging er gemächlich ins Café des Courses. Am Boulevard Barbès blieb er stehen, beobachtete die Mädchen, die um die Metrostation strichen, schnupperte ihr Parfum und fühlte sich glücklich an dieser Ecke, von der er einmal ausgezogen war, um Paris zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

„Neben anderen ...“

Die Methoden der Henlein-Journalisten

In Tschau waren vor einiger Zeit Gerüchte über die drohende Einstellung der dortigen Tabakfabrik verbreitet. Daraufhin begab sich sofort eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Sirbil, dem Stadtschreiber und dem Genossen Stadtrat Müller nach Prag, wo sie unter der Führung eines unserer Parlamentarier im Finanzministerium vortrugen und an maßgebender Stelle absolut beruhigende Zusicherungen erhielten. Das für Tschau zufriedenstellende Resultat dieses Einsatzes wurde in der Lokalpresse bekanntgegeben.

Nachdem der gute Ausgang der Aktion schon eine volle Woche bekannt war, schlugen dann die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ der Henleinpartei einen reichlich verspäteten Alarm. In einer von der „Reichenberger Zeitung“ am 1. Oktober abgedruckten Notiz heißt es:

„Wie wir erfahren, soll nun auch die Tabakfabrik Tschau ins Innere Böhmens verlegt werden.“

So wird der Teufel noch einmal an die Wand gemalt, um wenigstens der Henleinpartei nachträglich noch ein volkreiterisches Verdienst zuzuschreiben. Der Bericht schließt:

„Neben anderen demühen sich auch die parlamentarischen Vertreter der SDP, durch Verhandlungen bei den maßgebenden Stellen die der Tschauer Bevölkerung drohende Katastrophe abzuwenden.“

„Neben anderen“, die schon lange in Aktion waren, bevor die Herrn Volksgemeinschaftler aufgefunden sind, versuchen sich jetzt die parlamentarischen Vertreter der SDP wichtig zu machen. Die „anderen“, die die Arbeit leisten, dürfen in der Schriftleiterpresse gar nicht genannt werden.

„Sudetendeutsche“ Journalistik!

Prozeß gegen die Brüner Nazifunktionäre

Der Prozeß gegen die vier ehemaligen Funktionäre der NSDAP Brünn nahm gestern seinen Fortgang. Vormittag wurden die Verlesungen fortgesetzt. Nachmittags wurden dann die Zeugen einvernommen. Zeuge Dostal wußte nur zu sagen, daß der Angeklagte Richter in der Partei nicht beliebt war. Zeuge Johana Matta erklärte, daß man Richter einen liberalen Jungen nannte. Vorsitzender: „Was ist das, ein Junge? Und warum liberal?“ Verteidiger Dr. Branzel: „Liberal ist das größte Schimpfwort, über das die nationalsozialistische Partei verfügt.“ Zeuge Vanzendörfer gibt an, daß mit Richter ihre ganze Tischgesellschaft aus der Partei ausgetreten sei wie auch seinerzeit die Tischgesellschaft korporativ eingetreten ist. Zeugin Rosa Krüge, die 23jährige Schwester des Angeklagten Krüge zeigte sich sehr aufgeregt und mußte vom Vorsitzenden und den Verteidigern beruhigt werden.

Es folgten nun wieder Verlesungen. U. a. kam ein Flugblatt zur Verlesung, in dem als Ziel „Groß-Deutschland“ erklärt wird. Ferner ein Bauernflugblatt, in dem es heißt, daß die CSF leicht ihre Seeresausgaben herabsetzen könne, da Deutschland bereits ganz abgerüstet habe. In einem anderen Flugblatt heißt es: daß man auf marxistisch-kommunistischer Basis keine Wirtschaft aufbauen könne, beweist am besten der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch in der Sowjetunion. (1)

Mit unbrauchbaren Argumenten kämpft das Zentralorgan der christlichsozialen Partei, die „Deutsche Presse“. Die sich in einem Leitartikel mit der Rede Mussolinis beim Generalappell der Schwarzhenden beschäftigt. Mussolini mußte bekanntlich an die Julitage des Jahres 1914, also den Beginn des Weltkrieges, an, um eine Parallele zwischen damals und heute zu finden und da die „Deutsche Presse“ diese Worte aus der Rede des Duce zitiert, argumentiert sie nun folgendermaßen:

„Mussolini erinnert allerdings nicht an den 28. Juni 1914, an dem der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin durch die Augen überwanter serbischer Nationalisten getroffen, verbluteten und Österreich in gerechter Notwehr zu den Waffen greifen mußte.“

Das ist echt christliche Moral. Wenn der andere das Verbrechen des Massenmordes zu verantworten hat, dann findet man die richtigen Worte des Abtötenes und der Anklage. Aber das ebenso schreckliche Verbrechen, an dem man selbst einen Teil der Verantwortung zu tragen hat, wird mit dem Hinweis auf „gerechte Notwehr“ glorifiziert. Konsequenterweise müßte die „Deutsche Presse“ sagen: damals wie heute wurde unter dem Deckmantel der Notwehr ein Schächten begonnen, das der vollwertige Mensch, aufs tiefste erschüttert, nur mit der Eier nach Gold und vollständiger Fortsetzung begründen kann.

Flugblatt-Propaganda unter den Eingeborenen

„Neben die italienische Freundschaft an oder sterben!“ heißt es in dem im Tigre-Dialekt abgedruckten Aufruf, den die italienischen Flugzeuge über der Provinz Tigre abwerfen, während der Kampf um die Einnahme von Adua seinen Fortgang nimmt. In dem Aufruf wird die Bevölkerung dieses Kreises aufgefordert, sich von Abessinien loszureißen und selbst einen König zu wählen.

Sturm gegen Mussolini - in Oesterreich

Antitalienische Flugblätter in den Bundesländern

Gießner kontra Berger-Waldenegg — Hilfsvereine für italienische Deserteure Demarche des italienischen Gesandten

Wien. (E. A.) Die unhaltbare außenpolitische Stellung des Schuschnigg-Regimes — über die wir vor kurzem berichtet haben — führt nun durch den Beginn des offenen Krieges in Afrika zu einer vollkommen außenpolitischen Anarchie in Oesterreich. Die Loslösung der Bundesländer vom Wiener Regierungszentrum wird von Tag zu Tag deutlicher offenkundig. In den gleichen Stunden, da Schuschnigg offizielle „Reichsprotokolle“ warme Verteidigungsartikel für Mussolinis Nahrungskrieg veröffentlicht, nimmt das offizielle Organ der oberösterreichischen Christlichsozialen, die von dem nazifreundlichen künftigen Bundeskanzler, Landeshauptmann Gießner beeinflusste „Linzener Tagespost“ offen gegen Italien Stellung. Dieses oberösterreichische Regierungsblatt schreibt in einer scharfen Polemik gegen Mussolinis Überfall ganz unverbohlen:

es bedürfe für einen Oesterreicher keiner besonderen Phantasie, sondern bloß echter Menschlichkeit, um sich auszumalen, welchen feindlichen Qualen unsere Brüder in Südtirol ausgesetzt sind, die jetzt unter der unelblichen Fahne einer fremden Nation in die afrikanische Wüste geschickt werden, um dort für ein Ziel zu kämpfen, das dem unterdrückten Volk Südtirols nichts befragt.

Wenige Tage vorher erschien in Tirol und Salzburg in hunderttausenden Exemplaren als Flugblatt vertrieben und an den Wänden plakatiert die erste Seite des christlichsozialen „Tiroler Anzeigers“ mit dem Schlagertitel

„Sind wir noch ein freies Volk?“

Der weitere Text strotzt von derben Beschimpfungen des „Mäuerischen Italiens“ und des Duce, von Verächt über den faschistischen Terror Italiens gegen die Deutschen in Südtirol und enthält überdies eine Auforderung zum geschlossenen Widerstand gegen den „faschistischen Nahrungskrieg Mussolinis.“

Man kann sich leicht vorstellen, welche Aufregung dieses Flugblatt in der Wiener italienischen Gesandtschaft zur Folge hatte. Es erfolgte kurz hintereinander zwei geharnischte Demarchen des italienischen Ge-

sandten Prezioso im Bundeskanzleramt. Eine sofortige Unterjuchung, die Schuschnigg-Präsident Minister Ludwig anordnete, führte zu dem Ergebnis:

daß es sich bei dem Flugblatt tatsächlich um eine echte Nummer des christlichsozialen „Tiroler Anzeigers“ handelte, allerdings um die Nummer vom — 3. Juni 1928! Mit diesen Entschuldigungen wurde dem Presschef der italienischen Gesandtschaft, Herrn Dr. Moreale, der sich ungeduldig im Bundeskanzleramt nach der Aufklärung des Falles erkundigte, mitgeteilt, daß diese „bedauerliche Neuauflage der Nummer aus dem Jahre 1928 von einer privaten Stelle, die noch nicht ermittelt werden konnte, besorgt wurde“.

Seit dieser „Aufklärung“ fand jedoch bereits eine neuerliche Demarche Preziosos im Bundeskanzleramt statt. Diese letzte Demarche bezieht sich auf die zahllosen

„Hilfskomitees für italienische Deserteure“

die nicht nur in Tirol, sondern auch in Salzburg und Kärnten aus dem Boden schienen. Herr Schuschnigg hat strengste Maßnahmen gegen diese Komitees angeordnet. Die Landesregierungen jedoch machen gegen Auftrieb, dagegen einzuschreiten, ganz unverbohlen passive Resistenz. Unter den Augen der lokalen Behörden werden in fast allen Orten Tirols solche Komitees, die sich neben der Hilfe für italienische Deserteure auch die antitalienische Propaganda zum Ziel setzen, gegründet. Objektive Beobachter aus den Bundesländern sind der Meinung, daß zumindest in außenpolitischen Fragen der Einfluß der Wiener Regierung auf die Landesregierungen von Tag zu Tag problematischer werde.

Schuschnigg Lieblingsport Massenverhaftungen von Marxisten

Wien. Die Wiener Polizei nahm in den letzten Tagen aus unbekannter Ursache unter den Anhängern der aufgelösten sozialdemokratischen und kommunistischen Partei Massenverhaftungen vor. In dem Viertel Sandlitten im 16. Bezirk wurden allein 42 Personen verhaftet. Ebenso werden auch auf dem Lande Verhaftungen vorgenommen.

Bewaffnetes Einschreiten nach Baldwin keineswegs ausgeschlossen

London. Auf dem Kongreß der konservativen Partei in Bournemouth hielt Premierminister Baldwin eine Rede, in der er u. a. sagte: Die gesamte Perspektive auf dem europäischen Kontinent hat in dem letzten Jahre oder in den letzten zwei Jahren durch die neue Aufschwüfung Deutschlands eine Veränderung erfahren. Ich habe keinen Grund an feindliche Absichten irgendjemandes zu glauben, und ich glaube nicht, daß Deutschland oder irgendein anderes Land unbedingte unser Feind sein müßte. Ich kann jedoch den Tatsachen gegenüber, durch die heute ein anderes großes Volk, Nam. die Perspektiven Europas ändert, nicht blind sein.

In Durchführung der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund kann ich nicht verheimlichen, daß vielleicht schon in wenigen Tagen die Durchführung dieser Verpflichtungen bedeuten kann, daß die Völker, die sie verwirklichen werden, dazu berufen sein werden, den Völkerbundpakt mit bewaffneter Macht zu wahren.

Kabinetts einmütig hinter Laval

Paris. (Havas.) Der Ministerrat tagte im Palais Elisee von 15 bis 18 Uhr 10. Der Ministerrat hörte den Bericht des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval an und genehmigte den Wortlaut der Antworten auf den britischen Fragebogen. Der Ministerrat genehmigte einmütig den Bericht des Ministerpräsidenten Laval über die Stellungnahme Frankreichs zu dem italienisch-abessinischen Konflikt und sprach ihm einmütig das volle Vertrauen für sein bisheriges Vorgehen aus.

Die französische Antwort wird Samstag im Foreign Office übergeben werden.

Aus der näheren Umgebung Edens wird die Befriedigung über die Unterredung Edens mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval in Paris zum Ausdruck gebracht. Es heißt, daß keine Widersprüche in den Standpunkten Frankreichs und Englands über das Vorgehen in Genf und über die Probleme, mit denen sich die ausgetauschten Noten befassen, bestehen. Laval informierte Eden über den Antwortentwurf auf die letzte englische Anfrage. Frankreich

nimmt, wie es heißt, die enge französisch-englische Zusammenarbeit im Mittelmeer an und bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß diese Zusammenarbeit aufrechterhalten werde, wodurch allen Gefahren entgegengetreten würde, die an irgendwelcher Stelle Europas entstehen könnten.

Grandi bei Sir Hoare

London. Der italienische Vizekonsul Sir Samuel Hoare. Bei Sir Samuel erschien am Nachmittag auch der griechische Gesandte Simopoulos.

Das Havas-Büro verzeichnet das Gerücht, daß Grandi dem britischen Außenminister die neuen Gesichtspunkte betreffend die eventuelle Regelung des Konfliktes darlegen werde. Obwohl diese Information nicht bestätigt wurde, wird sie als wahrscheinlich angesehen.

Trotz dem Ausbrüche der Feindseligkeiten wird auch in Paris die Möglichkeit einer verhältnismäßig baldigen Beilegung des Konfliktes nicht ganz ausgeschlossen. Ministerpräsident Laval hatte am Freitag eine neuerliche Unterredung mit dem italienischen Vizekonsul Grandi.

Auch die Pariser Presse und die Finanzkreise sind der Ansicht, daß der italienisch-abessinische Konflikt lokalisiert werden wird. Unter dem Eindruck der Nachrichten, daß die Engländer wenigstens vorläufig nicht an die Sperre des Suezkanals und auch nicht an die hysterische Wut Italiens denken, sind in Paris die Suez-Aktien auf 18.800 gegen 18.590 am Vortage gestiegen.

Spanische Häfen als englische Flottenstützpunkte?

Paris. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ erfährt, daß die englische Regierung bei der spanischen Regierung angefragt hat, ob sie bereit wäre, der englischen Flotte unter bestimmten Umständen die spanischen Häfen und Marinestützpunkte in Spanien und auf den Balearen zur Verfügung zu stellen. Präsident Sanjurjo ist, wie verlautet, von seinem Sommerfrühling nach Madrid zurückgekehrt.

571.670 Arbeitslose Ende September

Gegen 557.566 Ende August

Die Zahl der bei den Arbeitsvermittlungsanstalten gemeldeten und nicht untergebrachten Stellenbewerber hat Ende September 571.670 betragen, was gegen Ende August, da die Zahl der Arbeitslosen sich auf 557.566 belief, eine Zunahme von 14.104 oder 2,5 Prozent bedeutet. Es scheint, daß die Auguziffer die niedrigste Zahl der Arbeitslosen im heurigen Jahr bedeutet hat und daß nun wieder ein Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen beginnt, welches im Monate September seine besondere Begründung darin findet, daß Mitte September die Soldaten entlassen wurden, während die neuen Rekruten erst am 1. Oktober einrückten.

Ein Vergleich der Entwicklung im September des heurigen Jahres mit der im vorigen Jahre zeigt, daß im September auch des vorigen Jahres die Zahl der Arbeitslosen gestiegen ist, wenn auch nicht so stark wie heuer nämlich von 572.428 auf 576.267. Im Winter 1934/35 ist dann die Arbeitslosigkeit weitergestiegen und hat ihren Höhepunkt im Februar 1935 mit der Zahl von 833.194 erreicht. Da die Ziffern des heurigen Jahres sich ungefähr auf der Höhe der Ziffern des Vorjahres bewegen, ist auch im Winter 1935/36 mit einem Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen auf ungefähr 800.000 zu rechnen.

Deutschland soll Italien versorgen

Für den Fall wirtschaftlicher Sanktionen

Paris. Der römische Korrespondent der „Agence Havas“ teilt zu der donnerstägigen Unterredung Mussolinis mit dem deutschen Vizekonsul von Haffell mit, daß dieselbe Absichten bestrebt. Es sei über die Versorgung Italiens durch Deutschland im Falle der vom Völkerbunde gegen Italien verhängten wirtschaftlichen Sanktionen verhandelt worden. An autorisierten italienischen Stellen ist aber dieses Gerücht nicht bestätigt worden.

Der römische Berichterstatter des „Tempo“ erfährt zu der Unterredung, der deutsche Vizekonsul hätte dem Duce der wohlwollenden Neutralität Deutschlands, wie sie Deutschland bisher eingehalten habe, versichert. Freiherr von Haffell soll sogar erklärt haben, Italien könne sich auf die wirtschaftliche Hilfe Deutschlands verlassen.

Der geschäftige Herr von Ribbentrop

Lancet. Vizekonsul von Ribbentrop, der vom Grafen Alfred Potocki auf seine Festung eingeladen worden war, ist Freitag in Lancet angekommen. Von Ribbentrop wird sich auf den Polizeigebietern bis Sonntag aufhalten und an einigen Tagden teilnehmen. Wie aus guter Quelle verlautet, wird Herr von Ribbentrop nach seiner Rückkehr nach Berlin Urlaub nehmen, um sich nach Sofia und Belgrad zu begeben.

In Kürze

London. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge hat Italien beschlossen, neutrale Schiffe im Roten Meere keine Durchsuchung zu unterziehen.

Rom. (AP.) Auch der Vatikan plant die Anlage eines großen, gasföhreren Luftschiffhellers, der die Bewohner des Baltikas für den Fall eines Luftangriffes aufnehmen soll.

New York. (AP.) In den Vereinigten Staaten befinden sich eine Reihe italo-amerikanischer Propagandisten, deren Aufgabe darin besteht, die amerikanische öffentliche Meinung für Mussolinis Politik günstig zu stimmen. An der Spitze steht Carlo Orlando, die Tochter des bekannten italienischen Ministerpräsidenten während des Weltkrieges, der im Gegensatz zu ihr mit Mussolini außerordentlich schlecht hand.

Wofan. Wie die Telegraphenagentur der Sowjet-Union berichtet, hat sich das Binnenhandelskommissariat zu einem Schritt entschlossen, der einen völligen Umschwung gegenüber der bisherigen Binnenhandelspolitik bedeutet. Das Kommissariat ordnete an, daß alle Verkaufsläden für Lebensmittel und Bedarfsartikel des täglichen Gebrauches in Zukunft selbst zu bilanzieren haben. Jeder Laden werde zum selbständigen Abhluß von Kauf- und Verkaufsvorgängen berechtigt sein. Den vorgesehnen Behörden werde es lediglich seine Gewinne und Verlustrechnungen vorzulegen haben.

Buenos Aires. Die gegen die Provinz Santa Fe angeordnete Bundesintervention wurde durch einen Erlaß der Bundesregierung angeordnet. Die Bevölkerung von Santa Fe beantwortete die Intervention mit einem Generalstreik. Mit Ausnahme der Banken und der Verkehrsmittel sind alle Geschäfte und Betriebe geschlossen. Lebenswichtige Anlagen werden allerdings vorwiegend militärisch bewacht. Die Lage ist gespannt.

Atus und Einheitsfront

Herstellung der Einheitsfront ist möglich

Im Zuge der allgemeinen Einheitsfrontaktion der Kommunisten haben sich die kommunistischen Sportler, die vor einigen Jahren den Atus spalteten, mit einem Schreiben an den Bundesvorstand des Atus gewandt, um diesen aufzufordern, mit der kommunistischen Sportorganisation eine Einheitsfront herzustellen. Der erwähnte Bundesvorstand hat sich in seiner letzten Sitzung mit diesem Schreiben der Kommunisten beschäftigt und die Antwort auf die Einladung der Kommunisten zur Schaffung einer Einheitsfront der proletarischen Sportler folgendermaßen formuliert:

„Werte Genossen!

Die Tagung des erweiterten Bundesvorstandes und der Bezirksobmänner hat sich mit eurem Antrag zu einheitslicher Arbeit eingehend beschäftigt und gibt euch folgendes bekannt:

Der Atus hat sich durch sechs volle Jahre bemüht, die Spaltung der Arbeitersportbewegung zu verhindern und in vielen Konferenzen und Versammlungen, insbesondere in den Oppositionsgebieten, versucht, die Einheit des Verbandes zu erhalten. Unsere Bemühungen waren leider vergeblich, weil die politischen Führer der kommunistischen Opposition auftragsgemäß die Spaltung durchzuführen mußten.

Sie haben, trotz Beschimpfungen und vieler Angriffe, unsere Aktion zur Erhaltung der Einheit des Atus bis zum außerordentlichen Kreisurlaub in Reichenberg fortgesetzt. Leider brachte der Beschluß des Kreisurlaubes die Spaltung.

Ueber die in der Zwischenzeit beliebte Taktik der schärfsten Angriffe gegen unseren Verband und seine Funktionäre wollen wir hinwegsehen und wollen nur sagen, daß es nach diesen bedauerlichen und schweren Kämpfen nicht so leicht möglich ist, ohne weiteres die Einheit herzustellen.

Vor allem sind wir aber durch die Beschlüsse unserer Arbeiter-Sport-Internationale gebunden, die den sportlichen Verkehr und Verhandlungen zwischen den ASZ und ASZ-Teilen der einzelnen Länder nicht zuläßt.

Allerdings hat die letzte Beratung der Delegierten der ASZ und ASZ der wahrscheinlich im November stattfindenden Länderkonferenz der ASZ den Vorschlag unterbreitet, unter gewissen Bedingungen den sportlichen Verkehr zwischen Ländersektionen der ASZ und ASZ zuzulassen. Sollte dieser Beschluß gefaßt werden, werden wir selbstverständlich sofort auf der neuen Sachlage Stellung nehmen.

Bis dahin müssen wir es allen Unterorganisationen unterlagen, Teilverhandlungen über gemeinsame Aktionen oder gemeinsamen Sportverkehr zu führen.

Sie sind der Meinung, daß solche Kleinliche Versuche, die Organisationseinheit zu führen, den großen Gedanken der kommenden Einheit des Arbeitersportes nur schädigen können.

Sie stehen aber nicht an, zu erklären, daß wir jedem Vereine einer Gruppe die Möglichkeit geben, in den Atus zurückzukehren, wenn die bestehenden Beschlüsse beachtet werden und wenn das Verlangen nach der Demokratie in unserem Verbande nicht neuerdings zu Fellenbildungen und Sperrungsversuchen benutzt wird. Wir stellen also vor allem die Forderung auf, keine Fellen- und Fraktionsarbeit im Verbande einzurichten.

Vorbereitung ist die Einleitung aller Presseangriffe. Die „Rote Sportfront“ hat noch im September gegen den Atus ungeschickte Vorwürfe erhoben, die wir hiermit zurückweisen.

Die Herstellung der Einheitsfront im Arbeitersport in der Tschechoslowakischen Republik, deutsche Gebiete, ist also sofort möglich, denn der Eintritt in den Atus steht allen Arbeitern, Sportlern und Organisationen frei, die gewillt sind, loyal und diszipliniert an dem Aufbau unserer Arbeitersportorganisation mitzuwirken.

Sie fühlen uns auch verpflichtet, mitzuteilen, daß alle von euch ausgehenden Versuche und Aktionen, durch Vereinbarungen mit einzelnen Vereinen oder Mannschaften unsere Arbeit zu fördern, in energischer Weise zurückgewiesen werden müssen. An unsere Vereine werden diesbezüglich noch besondere Informationen und Aufträge ergehen.

Die Beschlüsse unserer Bundessturntage, die unsere Stellung zu den politischen Arbeiterparteien in der Tschechoslowakischen Republik festlegen, bleiben selbstverständlich im vollen Umfange aufrecht und kommen auch in unserer sportpolitischen Arbeit jederzeit zur Anwendung.

Sie glauben, daß unser Vorschlag, Rückkehr in den Atus und damit Herstellung der Einheit, für euch Gegenstand ernster Beratungen sein wird, und sehen diesbezüglich neuen Mitteilungen entgegen.

Frei Seil!

Flieger-Ab sprung bei Brandeis

aus 8700 Meter Höhe — Eine Hand erfroren

Prog. In dem Militärischen Flugstudium-Institut wurden die Apparate übernommen, die der Flieger Ludwig Pavlovskij aus Brunn bei seinem donnerstägigen Absprung benützte. Nach der provisorischen Nachmessung wurde der Absprung aus 8770 Meter See-Höhe ausgeführt. Die Barometer werden nunmehr im Besitz einer Sportkommission des Aeroclubs überprüft werden, so daß eine Korrektur möglich ist, deren Spannung aber nicht 100 Meter übersteigen kann. Man kann daher annehmen, daß die definitive Berechnung der Absprungshöhe sich um 8700 Meter bewegen

Tagesneuigkeiten

Schlagende Wetter

Offen. Auf der Höhe „Mon Cenis“ in Gerne-Sodingen hat sich Freitag früh eine örtliche Schlagwetterexplosion ereignet. Von den dort beschäftigten Bergarbeitern sind vier Tote und drei Verwundete geborgen. Zwei Mann werden noch vermisst.

38 Stunden in der Luft

Roßlau. (Tah.) Bei dem Segelflieger-treffen in Stoltebel stellte Suchomlinow einen neuen Weltrekord für den Dauerflug auf. Das Segelflugzeug blieb 38 Stunden 10 Minuten in der Luft.

Lyon unter Wasser

Paris. Ueber Lyon und Umgebung ist in der Nacht zum Freitag ein schweres Unwetter niedergegangen, das sieben Stunden tobte und bedeutende Schäden anrichtete. Telefon- und Telegraphenleitungsnetzen erlitten durch Wassereindring stark Störungen. Die Lagerdome eines großen Kaufhauses im Stadttinnern stehen völlig unter Wasser. In einer Lyoner Straße verursachten die starken Regensfälle einen Erdsturz. Ein Haus stürzte ein und begrub alle Einwohner unter den Trümmern. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Der Hauseinsturz hat zwei Todesopfer gefordert. Unweit der ersten Unfallstelle mußte ein weiteres Haus vorsichtshalber geräumt werden. Auch in der Rue St. Clair an den Ufern der Rhone ist ein kleines Haus eingestürzt. Die unter den Trümmern begrabenen zwei Personen konnten jedoch lebend geborgen werden. Die Gemeinde Saint-Vrieß (Niere) wurde durch das Unwetter völlig überflutet. Die Bewohner mußten auf die Dächer flüchten. Die Feuerwehr von Lyon mußte zur Hilfeleistung und zur Bergung ausrücken.

Kriegsopfer in Brooklyn

Kaufereien zwischen italienischen und Regenern

Die kriegerischen Ereignisse in Aebessinien haben bereits auf eine Volksschule im New-Yorker Stadtteil Brooklyn übergegriffen, wo es zu hundertlangen Schlägereien zwischen italienischen und Regenern kam. Im Verlauf der Kaufereien erschienen auch über 1000 Eltern der Kinder auf dem Kampfplatz und nahmen heftig gegen einander Partei. Der Polizei gelang es nur mit größter Mühe, die Menge zu zerstreuen. — Angehörige der starken Erregung, die der italienisch-äbessinische Krieg bei den New-Yorker Italienern und Regern ausgelöst hat, wird mit weiteren ähnlichen Zusammenstößen gerechnet.

Die Erregung über den tschechoslowakischen Rundfunk

macht sich auch in folgender Zuschrift an uns Luft. Am Mittwoch, dem 2. Oktober d. J. sollte das Programm der Prager deutschen Sendung aus folgenden Beiträgen bestehen: 1. Neue Bücher, 2. Arbeitererziehung: Die Gewerkschaften als Kulturfaktor, 3. Sozialinformationen. Der deutsche Arbeiter und Gewerkschaftler unserer Republik hatte seinen Radioapparat pünktlich um 18 Uhr 10 eingeleitet, um sich zum Demokratien erziehen zu lassen, so weil er es noch nicht ist. Und was hörte er? Eine begeisterte Masse, die nicht genug brüllen konnte: „Duce! Duce Duce!!“ und Herrn Benito Mussolini, der bestimmt keine demokratische Rede geschwungen hat. Nicht genug damit, daß man den Deutschen die knapp zugemessene Sendezeit genommen hat, hat man ihnen außerdem noch etwas vorgelesen, was bestimmt nicht geeignet ist, unsere Bevölkerung zur Demokratie zu erziehen. Im sudetendeutschen Gebiete wird von den Bewunderern des Dritten Reiches folgendes Sprüchlein gerne gebraucht: „Macht's Fenster zu, der Hitler spricht! Die demokratische Republik erlaubt es nicht!“ Da ist alles Liebeswerben um die deutsche Bevölkerung umsonst, wenn in der deutschen Sendung faschistische Massenbegeisterung verzapft wird. Da muß sich ja der deutsche Hörer sagen: „Wenn ich mir faschistische Reden anhöre, dann muß ich, dann solche, die ich wenigstens verstehe.“ Oder tröstet sich das Radiojour-

Goebbels-Film in Brüssel ausgepiffen

den verschiedenen „Aundgebungen“ in reichsdeutschen Kinos ist es jetzt auch außerhalb Deutschlands zu einer Aundgebung gegen den Nazi-Film gekommen: der deutsche Propagandafilm „Hände am Werk“ ist bei einer Vorführung in Brüssel ausgepiffen worden.

Internationaler Rassenkader verhaftet. Die Polizei in Uhorod hielt Donnerstag nachts einen unbekanntem Mann fest, der mit auffallendem polnischen Akzent sprach und bei dem bei der Leibschilierung moderne Einbruchswerkzeuge gefunden wurden. Der Angehaltene gab an, Jon Sywerg zu heißen, 38 Jahre alt und aus Lemberg gebürtig zu sein, wo er wegen Rassenverbrechen zwölf Jahre Kerker erhielt. Zuletzt büßte er vier Jahre wegen Rassenverbrechen in Pardubitz ab. Da in der letzten Zeit in Uhorod und Umgebung sowie in Mukalevo eine Reihe von Rassen ausgeraubt worden sind, besteht der Verdacht, daß Sywerg das Mitglied einer Rassenkaderbande ist, die diese Raubzüge durchführt hat.

Even Hedins Kosten

Even Hedins hat in einem Schreiben an die schwedische Regierung die Kosten für die Bearbeitung und Veröffentlichung seiner letzten Forschungsreise mit 750.000 Kronen veranschlagt. Die Summe soll u. a. auch durch Spenden und Stiftungen aufgebracht werden. Seine letzte Forschungsreise nach dem Arktischen Osten, die vom 1. Jänner 1927 bis 31. Dezember 1934 dauerte, hat insgesamt 2,5 Millionen Kronen gekostet. Die Bearbeitung des Forschungsergebnisses dürfte voraussichtlich etwa acht Jahre in Anspruch nehmen.

Swei, die sich nicht vertragen können

das ist keine Seltenheit. Man weiß nicht recht, wer die Schuld hat. Denn mit jedem allein kommt man gut aus und kann ihn auch gut gebrauchen. Aber wenn sie zusammenkommen, gibt es Streit. So ähnlich geht es uns mit der bunten und mit der gestärkten Wäsche. Es wird oft behauptet, daß das Waschmittel schuld ist, wenn die gefärbte Wäsche beim Waschen abfärbt. Aber das stimmt nicht immer. Selbst bei industriellen gefärbter Wäsche besteht unter bestimmten Voraussetzungen, vor allem bei Verwendung scharfer Waschmittel, die Möglichkeit des Ausbleichens und Abfärbens, wenn sie gemeinsam in einem Kessel mit gestärkter Wäsche gewaschen wird. Waschen Sie also nie gefärbte Wäsche gemeinsam mit Buntwäsche, auch wenn sie als echtfärbig bezeichnet wird. Und Sie können sicher sein: wenn Sie überdies wirklich gute Waschmittel, wie S h i t - S i r s h e i f e, verwenden, dann ist ein Abfärben echtfärbiger Wäschestücke ausgeschlossen. Waschen Sie die Wäsche, vor allem aber alle gefärbte Wäsche, immer und gründlich in Frauenlob-Lösung ein. 325

Eine Postkempelpropagandamarke für den Rindertag

der Jugendfürsorge in Böhmen wird das Postamt Prag 55 (Zemisch) vom 6. bis 20. Oktober 1935 durch Abtimpelung von Postmarken mit einem besonderen Maschinenstempel mit schwarzer Farbe durchzuführen (am 13. Oktober mit grüner Farbe). Das Abbild der Marke wird einen besonderen Text und Bilder enthalten.

Zufrom warmer Luft aus dem Süden

von der Ballonballon, wo sich der Himmel wieder ausgebeutert hat und stärkere Erwärmung eintritt, strömt nunmehr warme Luft in unseren Gegenden zu. In Jugoslawien wurden Freitag nachmittags 25 bis 28 Grad verzeichnet und auch bei uns ist die Temperatur im Osten der Republik auf 21 bis 23 Grad gestiegen. In Westfrankreich wurden dagegen stellenweise bei unbedeutendem Wetter nur 12 Grad verzeichnet. In der Nähe der Wärmegrenze bilden sich Druckhöhen aus, unter deren Einwirkung es namentlich in den südlichen und westlichen Alpen noch immer regnet. Die Schlechterezone hat jedoch ihre Lage seit Freitag morgens nahezu nicht verändert. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wetterlage unklar. Im Westen und Südwesten der Republik Wetterverschlechterung möglich. Im übrigen Gebiet halbtage und bei Südostwind namentlich tagsüber wärmer. — Wetteraussichten für Sonntag: Im westlichen und mittleren Teil der Republik unbedeutend und etwas kühler. Im Osten noch im allgemeinen schön und warm.

Das Radio-Journal kann auch anders!

In unserer gestrigen Kritik ans Radio-Journal schreibt uns ein Leser: Mittwoch abends erfuhr ich — und mit mir wahrscheinlich viele Rundfunkhörer — eine freundliche Ueberraschung. Das Konzert des ausgezeichneten Orchesters unseres Radio-Journals, das um 21 Uhr 20 Kompositionen von Bizet, Jirak und Adolfo Finko zum Vortrag brachte, wurde außer in tschechischer auch in deutscher Sprache angesagt! Es ist mir unbekannt, ob es sich in diesem Falle nur um einen Versuch oder um den Anfang einer seit langem erwarteten Einführung handelt, die in deutschen Hörsälen aber auch im Ausland große Bestätigung auslösen würde. Jedenfalls sei aber — ebenso wie der „Sozialdemokrat“ der berechtigten Kritik Raum gibt — dieser Fortschritt freudig anerkannt und das Radio-Journal ermuntert, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren. Es wird dies nur zum Nutzen des Rundfunks und des Staates sein!

Von einem Polizisten erschossen

Der einmal vorbestrafte und aus Oesterreich ausgewiesene Adolf Wejda, welcher nach Lador in der Tschechoslowakei zutändig ist, lebte in diesen Tagen insoheim nach Wien zurück und geriet Donnerstag in einem Hause im 20. Bezirke mit einem Polizisten in Konflikt. Wejda wollte dem Polizisten die Waffe entreißen, worauf der Polizist zwei Schüsse abgab. Wejda wurde getroffen und stürzte mit schweren Verletzungen nieder; er ist nach wenigen Stunden im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der zweite Schuß traf den Bruder Wejdas, Anton, welcher leicht verletzt wurde.

Sowjet-Journalisten in der CSN

Donnerstag reiste über Einladung des Sondats tschechoslowakischer Journalisten eine Delegation von sowjetrussischen Journalisten und Schriftstellern nach der Tschechoslowakei ab. Die großgliedrige Delegation fuhr unter der Leitung Michael Koljow, der Pressedirektoren erklärte, die Reise werde der Befähigung der dauernd wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei sowie für die breite Informierung der Sowjetler über das Leben des tschechoslowakischen Volkes und seines Kampfes um den Frieden dienen.

Die sowjetrussischen Automobilfabriken

erzeugten im September d. J. 10.197 Automobile. Seit Beginn des Jahres lieferten diese Fabriken 69.000 Automobile.

Engische Anfrage in Washington

New York. (Neuter.) Alle gestrigen Abendausgaben bringen auf den ersten Seiten mit großen Überschriften den Bericht über die Eröffnung des Krieges in Aebessinien. „New York Post“ sagt im Leitartikel, daß nach einem eingegangenen Telegramm aus Großbritannien im Staatsdepartement in Washington angefragt wurde, ob die Vereinigten Staaten ihre Mitarbeit entweder direkt oder indirekt an den Sanktionen zusagen würden. Das Blatt schreibt weiter, daß die ersten Bestrebungen Amerikas dahin gehen müßten, abseits zu stehen und allem auszuweichen, was es in den Konflikt hineinziehen könnte, in dem es alles verlieren, aber nichts gewinnen könne.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Prag. Sender 2: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 9.15: Rhythmus Salonquartett, 12.20: Bunter Programm, 14.15: Deutscher Landwirtschaftsfunf, 14.30: Konzert für Klavier und Cembalo, 17.50: Deutsche Sendung: Beginn der Reihe „Reichtheater“: Capel, 18.19, 18.50: Deutsche Presse, 19.05: Schallplatten: Brahms, 20.15: Italienische Lieder, 21.05: Stimme des Waldes, Rundfunkoper von Martin, 22.25: Deutscher Rundfunk und Sportbericht. Sender 5: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Direktor Storch: Bürgerkunde als Mittel zur sozialen Erziehung, 14.45: 15 Minuten Spannung, „Die Weinbeere“. — Brunn 11.10: Vormittagskonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Die heimliche Ehe, komische Oper von Cimrosa, 20.15: Gitarrenkonzert. — Böhmisches Kreuz 16.40: Schlesische Konzerte nach altem Brauch. — Freiburg 18.10: Herbst in der Hohen Tatra.

Die Prager Arbeitererziehung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, den 6. Oktober (14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45) Johann Storch-Prag: Die Bürgerkunde als Mittel sozialer Erziehung. **Mittwoch, den 9. Oktober (18 Uhr 20 bis 18 Uhr 40)** Dr. J. B. Prügler-Prag: Nimmt die Kriminalität zu? **Freitag, den 11. Oktober (18 Uhr 35 bis 18 Uhr 45)** Aktuelle zehn Minuten.

Skuptschina-Neuwahlen nicht aktuell

Belgrad. In hiesigen politischen Kreisen hat die im Agrarier Tagblatt „Kobasi“ veröffentlichte Rundgebung des Justizministers Dr. Ristić eine große Aufmerksamkeit hervorgerufen. Der Minister führte aus, daß in der heutigen Situation die Skuptschina schwerlich in Kürze aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden können. Man dürfe nicht verwechseln, daß die Ausschreibung von Neuwahlen vor allem mit der Verwirklichung aller politischer Aufgaben zusammenhänge, deren Lösung die Regierung als Voraussetzung für die Durchführung von Neuwahlen beabsichtigt habe.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die jetzige Skuptschina wohl arbeitsfähig ist, es wird aber gleichzeitig bemerkt, daß das Haus auch nicht zum 9. Oktober, dem Todesstage des Königs Alexanders, einberufen werden wird.

In Kreisen der Opposition rechnete man nicht mit baldigen Neuwahlen, und einer der hervorragenden Anhänger Dr. Radets, Dr. Vjekoslav Sutovec, erklärte eben dieser Tage, daß die Ausschreibung von Neuwahlen etwa im Herbst nächsten Jahres erwartet werde.

Selbst Holland muß aufrüsten

Amsterdam. Die holländische Regierung sieht sich durch die Verschärfung der internationalen politischen Lage veranlaßt, das Tempo der Modernisierung des Landheeres wesentlich zu beschleunigen. Insbesondere sollen die Luftstreitkräfte durch Anschaffung neuer Flugzeuge verstärkt werden. Weiter soll eine größere Anzahl von Luftabwehrgepfeulen in Auftrag gegeben werden. Auch wird beabsichtigt, die Vorräte der Munitionslieferanten, die jahrelang aus Sparmaßsichten sehr niedrig gehalten wurden, auf der ganzen Linie stark zu vergrößern.

Ein Gang durch Gibraltar

(AP.) Die militärischen Vorkehrungen bei Gibraltar, dem ausschließlichen Tor auf der Westseite des Mittelmeeres, haben die Aufmerksamkeit der Welt auf dies Felsenfest gelenkt, dessen maleitische Reize zwar Mittelmeerreisenden bekannt sind, über das jedoch die breitere Öffentlichkeit wenig weiß. Der durch die enge Mainstreet mit ihren maurischen, indischen und sonstigen exotischen Läden geht, in denen man wegen der in Gibraltar herrschenden Luftfreiheit so billig einkaufen kann, wie kaum sonst irgendwo, wer die afrikanische Blumenpracht des Alameda-Garten bewundert oder vom Europa-Point über die Meerenge hinweg zu den marokkanischen Bergen überblickt, wer einen Spaziergang durch die in die Felsen gehauenen Wege über der Stadt macht und einen Blick auf die historischen Plätze und die alten Bastionen wirft, der ahnt nicht von den modernen Verteidigungsanlagen. Schon vor 230 Jahren, als im Verlaufe des spanischen Erbfolgekrieges die Engländer Gibraltar in Besitz nahmen, wählten sie die militärische Bedeutung dieses Platzes zu schätzen. Selbst in normalen Zeiten liegen hier mehrere tausend Soldaten und eine Anzahl Kriegsschiffe. Jetzt aber hat sich Gibraltar in ein Heerlager verwandelt.

In Gibraltar herrscht Wohlstand. Die britischen Garnisonen bringen Geld ins Land. Die spanische Bevölkerung, seit Jahrzehnten vermisch, spricht dementsprechend eine Mischung aus englisch und dem andalusischen Dialekt. Täglich oder kommen hunderte aus den benachbarten spanischen Dörfern, um in Gibraltar als Hafenarbeiter ihr Geld zu verdienen. Abends verlassen sie die Festung, um durch die neutrale Zone nach La Linea zurückzukehren. Dies spanische Städtchen wird umgeben von den englischen Soldaten gerne aufgesucht, wenn sie tanzen gehen wollen. Uebersichtlich zu erwähnen, daß zwischen Gibraltar und La Linea angesichts der Zollfreiheit von Gibraltar und der Preisunterschiede ein lebhafter Schmuggelverkehr besteht. Aus Marokko kommen die Eingeborenen her, um Händler zu verkaufen. Kurz, es herrscht ein reges Leben und Treiben. Jetzt ist die Idylle freilich zu Ende. Ein Kommando kann genügen, um den Weg vom Mittelmeer in den Atlantischen Ozean zu sperren.

Der Bettlerkönig

Budapest. Die Budapest Polizei hat einige Beamte beauftragt gehabt, die Organisation des Bettlerturns auszuforschen. Die Beamten hatten sich selbst als Bettler verkleidet und einige Wochen zwischen Bettlern gelebt, bis man sie in die „Kunst“ aufnahm. Es stellt sich heraus, daß die Bettler in Budapest hervorragend organisiert sind. In der Spitze steht ein gewisser Maray, der eine fast unumschränkte Macht ausübt, und dessen Befehle und Weisungen aufs Wort befolgt werden. Jeder, der sich gegen den ungeschriebenen Bettler-Ehrenkodex vergeht, wird vom Bettlerkönig aus Budapest verwiesen, und es für ihn dann ganz unmöglich in der ungarischen Hauptstadt zu bleiben. Denn jeder „Arbeitsplatz“ ist genau so eingeteilt, und er könnte ohne die Hilfe der Bettlergilde nicht einmal ein bescheidenes Leben fristen. Umgekehrt helfen die Bettler einander in vorbildlicher Weise. Wenn einer einmal in Not gerät, so wird für ihn auskömmlich gesorgt, und die Budapest Polizei Hausdienste vermieten Bettlern mit Vorliebe ihre Wohnungen, weil sie genau wissen, daß Maray rüchständige Mieten zahlt. Ob er sein Geschäft so betreibt, wie Dr. Keszthely aus der „Dreiecksoper“, verschweigt der Polizeibericht leider.



Jetzt wieder die Wollsachen aus dem Schrank nehmen!

Ein Glück, daß wir Frauen es dieses Jahr leichter haben, sie gut zu halten. Alles aus Wolle waschen wir ohne Bedenken — kalt im Neuen LUX. Das gibt den Sachen Weichheit, erhöht ihre Schönheit.



Das neue LUX SCHAUMT AUCH IN KALTEM WASSER

Zwei Menschenleben um eine Zigarette

Ein blutiger Jahrmarkt

Prag. Am 25. April d. J. fand in Prag ein furchtbares Verbrechen statt, zu dem sich, wie stets, nicht anderen Marktbesuchern, zahlreiche Pferdehändler und Fleischer einfinden. Als der Markt geschlossen war, fand sich eine dreizehnköpfige Gesellschaft solcher Geschäftsleute in der Wohnung des Händlers Friedrich Juzánek zusammen, um den Geschäftstag mit einem gemütlichen Beisammensein zu beschließen.

Dieses gemütliche Beisammensein endete auf furchtbare Weise. Es blieben zwei Tote auf dem Schauplatz dieser kollektiven Unterhaltung. Freilich fand dieses Drama sein Nachspiel vor dem Prager Schwurgericht. Der Verhandlung präsidierende W. Dr. Svoboda, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Svoboda.

Der 27jährige Fleischer Jaroslav Goldsmid, einmal verurteilt (weil wegen Gewalttätigkeitsdelikten), stand vor den Geschworenen unter Anklage des zweiseitigen Verbrechens des Mordes. Da eine große Anzahl von Zeugen aufgetreten waren, nahm die Verhandlung einen langwierigen Verlauf und dauerte bis in die Abendstunden.

Was diesen Prozeß besonders charakterisiert, ist die Tatsache, daß

aus nächstem Anlaß zwei Menschenleben vernichtet

wurden. Diesem Angeklagten ist das Messer so teuer, daß eine verweigernde Zigarette hinreichend den Rordimpuls bei ihm auszulösen.

Dieser Prozeß spielt keineswegs in den Tiefen der Gesellschaft. Die Leute, die sich an dem blutigen Beisammensein beteiligten, irgen schwer gespielte Briefschaften bei sich. Auch Goldsmid hatte 1200 Kč in seiner Geldtasche. Um so trauriger wirkt die Richtigkeit des Anlasses, die die Bluttat auslöste, um so grausamer die tierische Brutalität, die hier in Erscheinung tritt.

Die Gesellschaft saß in der Wohnung Juzánek beisammen, trank Bier und Tee mit Rum, aber in so mäßiger Weise, daß Trunkenheit nicht in Frage kommt. Dem Angeklagten Jaroslav Goldsmid verlangte es plötzlich nach einer Zigarette, aber keiner der Anwesenden gab ihm eine. Da der Angeklagte bemerkt hatte, daß sich sein Kollege Filinger kurz vorher für fünf Kronen Zigaretten holen ließ, war er schwer aufgebracht und verlegte einem gewissen Bengel Strupl, der dem Filinger die Zigaretten besorgt hatte, ohne jeden Grund eine wuchtige Ohrfeige. Hier legte sich ein gewisser Josef Langmajer ins Mittel: „Jarada, warum schlägst du ihn?“

Kurz lebte der Angeklagte mit Josef Langmajer und dessen gleichfalls anwesenden Bruder Franz Langmajer nicht im besten Einvernehmen und die harmlose Bemerkung des Dritten genügte, um ihn in ein wildes Tier zu verwandeln. Er riß sein Taschenmesser heraus und stürzte sich auf Josef Langmajer, dem er zwei schwere Stichverletzungen in Brust und Rücken beibrachte. Der Verwundete brach zusammen und starb kurz nachher an innerer Verblutung. Dann wendete sich der Rasende gegen Franz Langmajer, der mit einem schnell aufgerasteten Blechfädel die Stiche zu parieren suchte.

Das starke Eisenblech des Räubels wurde von den wütenden Messerstichen in der Breite von vier Zentimetern glatt durchstoßen —

ein Beweis für die furchtbare Wucht, mit der die Stiche geführt waren. Trotz seiner Abwehrversuche trat auch Franz Langmajer einen Stich in die Brust davon. Er starb fünf Tage später an Herzschwäche. Sein von Natur schwacher Organismus konnte die Folgen der Verletzung nicht überwinden.

Der Angeklagte machte sich keine Verteidigung bequemer. Er behauptete, von nichts mehr zu wissen, da er damals vollkommen betrunken gewesen sei. Diese Verantwortung kann freilich nicht ernst genommen werden. Durch Zeugen ist festgestellt, daß er sich nach der Tat über den Zusammenhang der Verletzung nicht überwinden konnte. Josef Langmajer neigte und ihm zurief: „Siehst du, Bedi, das hast du davon!“ Später verurteilte er sich freilich als vollkommen betrunken auszugeben und ließ sich außerdem noch als „dritten Verletzten“ im Spital behandeln, weil er bei

seinem blindwütigen Angriff eine Beule auf dem Kopf davongetragen hatte. Er wurde natürlich, ungeachtet seiner Simulationen aus dem Spital weg verhaftet.

Als corpus delicti lag dem Gericht u. a. das mörderische Taschenmesser vor, ein gefährliches Werkzeug mit zweiseitigen meißelartigen, harter Klinge und scharf geschliffener Schneide. Bezeichnend für das Milieu, in dem dieser Fall spielt, ist, daß einer der Zeugen wegen eines Gewalttätigkeitsdeliktes in Untersuchungshaft sitzt und dem Gericht im Strafverfahren vorgeführt wurde. Wegen eines anderen läuft ein Verfahren wegen Anstiftung zur falschen Zeugenaussage zugunsten des Angeklagten Goldsmid. Am allerbezeichnendsten aber ist wohl die Tatsache, daß ein Chauffeur, der die Verwundeten ins Spital fahren sollte, zunächst ablehnte mit der Begründung, daß er mit dem Gastgeber Juzánek nichts zu tun haben wolle, weil das zu riskant sei. Juzánek ist nämlich dreizehnmal verurteilt.

Der Schwurgerichtshof legte den Geschworenen neben der Hauptfrage auf Nord noch die Nebenfrage auf Losschlag vor, indem er es ihrer Beurteilung überließ, ob es sich um eine absichtliche oder nicht absichtliche Tötung handele. Die Geschworenen

bejahten die Schuldfrage auf Nord mit elf Stimmen.

Es folgte die gemeinsame Beratung des Gerichtshofes und der Geschworenenbank über das Strafmaß, wie sie bei Delikten, auf die nach dem Strafgesetzbuch die Todesstrafe vorgeschrieben ist. Das Urteil lautete auf

20 Jahre schweren und verschärften Kerker.

Der Verurteilte blieb ruhig und lächelnd. Sein Verteidiger meldete die Rechtsmittelsbeschwerde an, bezog sich auch der Staatsanwalt Dr. Svoboda, und zwar wegen Reklamation der Todesstrafe.

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Schon nach kurzem Gebrauch erhalten die Zähne einen wundervollen Elfenbeinglanz. Tube K 4'—.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Dreieinhalb Milliarden Kronen Warenschulden des Auslandes

Die sich aus dem Warenexport ergebenden tschechoslowakischen Forderungen an das Ausland haben im Laufe dieses Jahres eine weitere Erhöhung erfahren. Nach den Angaben der Nationalbank hatte die Tschechoslowakei am 30. Juni 1935 zu fordern:

Vom freien Ausland:

30. Juni 31. März 1935

Millionen Kč

England mit Kolonien, Indien und Südafrika	180	165
Palästina	21	24
Länder des Goldblocks (Frankreich, Holland, Schweiz)	288	300
Skandinavische Länder	46	82,5
Belgien	28	42
Polen	193	207
Rußland	87	54
Spanien	30	28
Vereinigte Staaten	78	90
China	43	31

Clearingstaaten:

Deutschland	605	608
Oesterreich	386	379
Rumänien	352	480
Jugoslawien	262	240
Italien	101	90
Türkei	135	135
Griechenland	73	70
Bulgarien	30	43
Argentinien	35	40
Brasilien	42	54
Mittelamerikanische Länder	9	6

Insgesamt betragen die tschechoslowakischen Auslandsforderungen 3408 Millionen Kč. Von den 2323 Millionen Kč, die auf die Clearingstaaten entfallen, muß ein erheblicher Teil als auf längere Zeit eingefroren betrachtet werden.

Steigende Sparkasseneinlagen

Am 31. Juli 1935 betragen die Einlagen bei sämtlichen tschechoslowakischen Sparkassen 21.068.286.691 Kronen. Am 1. Jänner war der Stand 20.613.694.093 Kronen. Mit dem Einlagestand von über 21 Milliarden kommen die tschechoslowakischen Sparkassen ihrem höchsten Einlagenstand vom Jahre 1933 mit fast 22 Milliarden wieder sehr nahe.



Mit Osram-D-Lampen haben Sie billiges Licht,

denn OSRAM-D-Lampen geben, je nach Type, bis 20% mehr Licht für ein Watt.

OSRAM-D

gibt viel Licht für wenig Geld

Prager Zeitung

Wohnungseinbrecher verhaftet. Dieser Tage gelang es, den 20-jährigen bedienstetungslosen Arbeiter Emil Čermák aus Březová und den 23-jährigen arbeitslosen Maurer Jaroslav Šelha festzunehmen, die in der letzten Zeit eine Reihe von Wohnungseinbrüchen verübt hatten, von denen ihnen vorläufiglich zehn, meist in Vukotič, Holkové und Lieben, nachgewiesen werden konnten. Die erbeuteten Gegenstände hatten sie verschiedenen Prager Diebstahlverfälschern verkauft, bei denen ein Teil davon bereits beschlagnahmt und den Geschädigten zurückgestellt werden konnte. Der Gesamtschaden beträgt etwa 50.000 Kč.

Vor den fahrenden Zug geworfen hat sich gestern um 1 Uhr mittags unterhalb der Molerafabrik in Vukotič der 41-jährige Häufliche Oberaufseher Anton Matějovič. Hierbei wurde ihm das rechte Bein abgetrennt und am Kopf eine tödliche Verletzung zugefügt. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtsarztliche Medizin gebracht. Das Motiv der Tat sind häusliche Streitigkeiten.

Brand im Pathologischen Institut. Vorgestern abends wurde die Feuerwehre ins Pathologische Institut beim Karlsplatz gerufen, wo im Laboratorium — in der sogenannten Institutsküche — ein Brand ausgebrochen war. Es gelang zwar, in kurzer Zeit den Brand zu löschen, aber die Einrichtungen des Laboratoriums war bereits verbrannt und einzelne wertvollere Geräte beschädigt. Das Feuer ist durch Kurzschluss entstanden.

Kind überfahren. Vorgestern abends lief das Töchterchen eines Bauers aus Křižovice, die neun-jährige Schülerin Jaroslava Reman, in der Nähe des Křižovický über die Autobahn, als sie von einem Personenkraftwagen des 12-jährigen Anton Václavík aus Křižovice angefahren und eine tödliche Verletzung erlitten wurde. Das Mädchen wurde mit schweren innerlichen Verletzungen ins Kinderhospital gebracht.

Schmuckdiebstahl beim Oberkellner. Mittwoch wurde bei einem Oberkellner in Brdčany ein Einbruch verübt, bei dem Kleider und Schmuck im Werte von 15.000 Kč gestohlen wurden. Donnerstag gelang es, die Täter in der Person der Brüder Oldřich und Kratochvíl aus Prag-Heinberge, bzw. Karolinenthal, festzunehmen. Der größte Teil der Werte, Boutons, Uhren und ein Photoapparat wurden bei ihnen gefunden.

Prager Telefon-Teilnehmerverzeichnis. Im Monate Februar nächsten Jahres wird eine Neuauflage des Prager Telefon-Teilnehmer-Verzeichnisses für das Jahr 1936 erscheinen. Die Teilnehmer der Telefonstationen werden aufmerksam gemacht, daß der Redaktionschluss für diese Ausgabe mit dem 31. Oktober l. J. endet. Spätestens bis zu diesem Termin wollen sämtliche Veränderungen in der Besetzung der Telefonstationen an die Adresse: Redakční úřad a telegrafní úřad, II. máj, Praha, mitgeteilt werden. Der Austausch der alten Verzeichnisse gegen neue wird seitens der Teilnehmer ebenfalls durchgeführt werden wie bisher, und zwar bei demjenigen Postamt, das auf der erhaltenen Aufforderung angeführt ist. Jeder Teilnehmer hat Anspruch auf ein Exemplar für jede Telefon-Dampfstation. Weitere Exemplare sind schriftlich beim Postamt Prag 1, Rindřiška ul., zu bestellen. Verkaufspreis eines Exemplares 20 Kč.

Musik. Mangel an innerer Gefühlsäußerung ist auch der Sängerin der Titelpartie, Frau Rose Paulu, zum Vorwurfe zu machen. Diese persönlichkeitsstarke Sängerin ist — darstellerisch und gesanglich — nur in dramatischen Momenten überzeugend; und ihre Stimme klingt oft bedenklich scharf, unruhig und unrein, was dem fantastischen und lyrischen Gesang nicht eben förderlich ist. Ganz ähnliches gilt von dem Melanco Herrn Scheidl's. Sehr schön sang diesmal dagegen Kurt Baum (Basco de Cama); mit kultivierter, freier Entfaltung seiner schönen, reichen und echt lyrischen Tenorstimme; in der Darstellung könnte er noch ritterlicher und männlich entschlossener sein. In der kleineren Rolle der Ines debütierte sich Fr. Rose Paulu. Dagegen waren alle übrigen Nebenrollen mehr oder weniger unzureichend besetzt. Renato Merdos' Reuinschmerz der Oper war mehr auf den Effekt der Szene als auf deren Gültigkeit eingestrichelt. E. Z.

Lustspiel in der Kleinen Bühne. In Abessinien freizeiten italienische Bomben, in der Kleinen Bühne serviert man Raderin angeblich italienischer Herkunft. Herr Aldo de Benedetti, ein mit der Wabe der Betrachtung alles Nuanas zur Vaterscheinlichkeit „Gefühler“ (und vielleicht mit Kaffeekaus-Donauskaffee Geistes) bringt das Publikum fertig, eine totale Unmöglichkeit drei Akte lang geschickt auszuwalzen und das Publikum mit einer völlig verlogenen Situationskomik dennoch sehr gut zu unterhalten. Interziti wird er von einem unfelless routinierten Regisseur (Martin Čech) und von guten Schauspielern, unter denen diesmal Herr Šmeráček an erster Stelle zu nennen ist. Šmeráček mischt ganz ausgezeichnet diskrete Komik, sanftes Gefühl und Weisheit und pointiert übrigens so geschickt, daß er immer wieder herrliche Lacher findet. Frau Lotte Stein handhabt mit Verbe eine Art sinnvollerer Witzelei und Les Siedler findet sich mit der Würde einer hilflosen Watin anständig ab. Daneben ist Kráček Lilj Macheiner, trotz aller Komik und Liebenswürdigkeit, der mondänen Aufgabe, die ihr gestellt ist, kaum adäquat. Das Stück wurde recht freundlich aufgenommen. I. a.

Arbeiterverkörperung „Der Bettelstudent“. Operette, neunaktig, am Sonntag, dem 13. Oktober, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten zu 4 bis 16 Kč, Logen bis 65 Kč, täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Cytifer Deutsch, Graben, Koruna.

Wochenplan der Neuen Deutschen Theater. Samstag halb 7: *Triana und Isolda*, Gastspiel Anni Konečny, D. 1. — Sonntag halb 8 Uhr: *Die heilige Johanna*, volkstümliche Vorstellung, halb 8: *Die spanische Fliege*, Abonnement aufgehoben. — Montag halb 8: *Servus! Servus!* volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. Dienstag halb 8: *Die Krikaner*, H. 1. — Mittwoch halb 8: *Kristen*, Erkaufführung, B. 1. — Donnerstag halb 8: *W. H. R.*, erste Vorstellung, D. neuen Abonn. C. 1. — Freitag halb 8: *Kristen*, D. 2. — Samstag 7 Uhr: *Tannhäuser*, B. 2. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: *Ich kenne Dich nicht mehr*. — Sonntag 3 Uhr: *Kiti*, S. A. — Montag 8: *Ich hab's getan*, volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 8 Uhr: *Ich kenne Dich nicht mehr*. — Mittwoch 8: *Kitten*. — Donnerstag 8 1/2: *Ein Querschnitt*. — Freitag halb 8: *María Magdalena*, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: *Ich kenne Dich nicht mehr*. —

Sport-Spiel-Körperpflege

Raffentkampf
Vor kurzem hat es in Amerika wieder einmal einen der „sensationalen“ Vorlämpfe gegeben. Der Regier Louis schlug den Juden Baer l. o. Auch wir haben diese Tatsache verzeichnet. Weil Baer ein Jude ist und bei dem Vorlauf gegriest hat, kam er in einem Bericht des Deutschen Nachrichten-Büros nicht gerade gut weg. Allgemein wird aber festgestellt, daß dieser Kampf als eine Art Vorentscheidung für die kommenden Weltmeisterschaftskämpfe zu werten ist. Es waren also nach den augenblicklich in Deutschland herrschenden Grundfragen zwei Angehörige artfremder Rassen, die ihr Blut für die schönen Dollars vergossen. Wo blieben da die Arier? Sollten sie nicht fähig sein, einen Mann zu stellen, der es entweder dem Juden oder dem Neger gewichtig geben kann? Sollte die arische Rasse schon so degeneriert sein, daß sie keinen Mann in den Ring stellen kann, der, um im Boxerjargon zu sprechen, mehr im Handgelenk hat als der Neger oder der Jude? Und wie werden die Dinge sich dann wohl weiter entwickeln? Ist es doch gar Schmelzung dran. In den gleichgeschalteten Zeitungen des Dritten Reiches wird geradezu die Forderung nach einem Kampf Schmelzung-Louis erhoben. Austragungsort soll sogar Berlin sein. Wie wird man da die Ariergrundfrage zu berücksichtigen haben. Ein Neger ist kein Arier, das steht doch fest. Soll Negerblut über deutschen Boden laufen oder soll, gar nicht ausdenken, ein Neger einen Arier mit einem Knäufschlag zu Boden stützen? Uns scheint, der Sorgen sind genug. Aber unsere Sorge soll es ja nicht sein. Der den Arierparagrafen geschaffen hat, soll auch sehen, wie er mit ihm zu Rande kommt. Wir werten den Vorlauf vor und nach der Schaffung des Arierparagrafen nach wie vor als das, was er in Wirklichkeit ist: ein schönes Geschäft für alle Beteiligten.

Das beste Alter für Sportler

Der englische Arzt Dr. Whinn machte sich die Arbeit, festzustellen, in welchem Alter der Sportler am Höhepunkte seiner Leistungsfähigkeit ist. Aus seinen Ausführungen, welche er auf dem Kongress der British Association vortrug, resultiert diese interessante Statistik:

Leichtathletische Rekorde werden erzielt im Durchschnittsalter von 23 Jahren in den Kurzstrecken, 24 in den Mittelstrecken, 25 in den Langstrecken, 26 im Weisprung, 24 im Hochsprung, 25 im Stabhochsprung, 24 im Speerwerfen, 25 im Kugelstoßen, 26 im Diskuswerfen und 31 im Hammerwerfen. Die Hürdenläufer sind am erfolgreichsten im 24. Jahr.

In den übrigen Sportarten wird der beste Erfolg erzielt im folgenden Alter: Voren 21, Ringkampf 22, Fußball 23, Rudern 26, Hockey 26, Tennis 28, Cricket 30, Golf 31. Im Pferdesport kann ein Sportler auch noch mit 50 Jahren auf der Höhe seines Könnens sein.

Aus der Partei

Handarbeitskurs der Frauenorganisation. Jeden Dienstag um 4 Uhr im Parteihaus, Prag II., Karodni t. 4, 3. Stod.

Sonntag, den 6. Oktober: Handarbeitskurs. Zusammenkunft um 8 Uhr bei der Endstation der 1er und 2ter, Svěda.

Kettfalten und Jungfalten. Weihnachtsfeier Samstag um 4 Uhr im Větrník, Prag VII., Kamenica 1.

Vereinsnachrichten

Volkshilfsgemeinde, Frauenchor: Probe am Dienstag um 7 Uhr abends im Vereinslokal. — **Männerchor:** Alle Sangesgenossen werden dringend ersucht, an der Dienstag-Probeprobe vollzählig teilzunehmen, da neue Chöre einstudiert werden sollen als Vorbereitung zur Mitwirkung bei der großen Akademie am Staatsfeiertag, 28. Oktober.

Ein Negerroman!

Joe Conway: Schwarz und Rot
240 Seiten. In Leinen geb. Kč 14.—, broschiert Kč 12.—.
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Elezka 13.

FÜR DICH UND SIE
nur das Feinste und Verlässlichste!

Die Ballade vom jüdischen Pendel

Das ist die Wahrheit und wirklich kein Witz: In Augsburg hat ein gewisser Herr Schmitz ein „jüdisches Pendel“ erfunden, mit dem man eindeutig feststellen könne, bei wem vorhanden sei richtiges „arisches“ Blut, und entsprechend jüdische Vorkamern.

Derselbe Herr Schmitz behauptete schon und bewies angeblich, die Edelmetalle Gold, Silber und Platin ergäben alle die gleiche „arische“ Reaktion.

Während das Kupfer und Blei dagegen das Pendel wie jüdisches Blei bewegen. Dem Berechnen nach wurde Herr Schmitz nach Berlin

vor das Reichskulturamt befohlen zum Beweis seiner glaubhaften Theorien, und man ließ ihn im Flugzeug holen. Man sieht, damit wahre Wissenschaft blühe, im Dritten Reich weder Kosten noch Mühe. Im Prüfungsamt sah man die Spitzen der Nazi-Regierung als Zuschauer sitzen.

Als Erster kam Goebbels an die Maschine. Er hielt eine längere Rede dabei, wie weit schon die deutsche Technik sei. Er fürchte die Stirn mit bedeutender Miene, und neben ihm stand das Mikrophon. Er sprach eine halbe Stunde schon, da zeigte sich endlich die Reaktion: Von Weiß, doch fast „jüdischem“, zwar keine Spur, von jüdischem Blut ein klein wenig nur, und „Neben ist Silber“ stand an der Uhr.

Der Hitler hat beinahe nicht mehr gewollt. Dann sagte er: „Heil mir!“ und hustete heiser. Der Zeiger pendelte leise und leiser — der Hitler hat schon mit den Augen gerollt — Da zeichnete endlich der Pendelweiser langsam und deutlich: „Schweigen ist Gold.“ Der Adolf lächelte: „Darum fünfzehn Jahre der Schmach?“ und kratzte die schwarzblonden Haare.

Herr Schmitz hat sich sodann bereit erklärt, die Gegenprobe auch durchzuführen.

Diesmal hat der Pendel sich glänzend bewährt: Es war da ein Mann, reserviert zum Sakrieren, man schleppte ihn als Versuchsperson, es war der katholische Siegfried Gahn. (Er bis einen deutschen Schäferhund und war wohl auch sonst nicht so ganz gesund). Da zeigte der Zeiger am Pendel „Blei“ — Die Reaktion war ganz einwandfrei. Das war gar kein Wunder, der freche Patron trug verdeckt in der Hüfte seit Jahren schon dem Fiskus gehörende Munition: eine Angel vom Krieg, und außerdem zwei im rechten Bein, von der Staatspolizei.

Enders Bedgrünm.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: Die Nacht der Liebe, A. G. Moore. — **Alfa:** Drei bengalische Reiter, A. Cooper. — **Avion:** Cleopatra, A. — **Veranet:** Neues Leben, A. Anna Sten. — **Fenix:** Die Luft, e Witwe, A. Chevalier, MacDonald. — **Hera:** Neues Leben, A. Nach Töftel. — **Ganmont:** Zuf!, A. Allan Darrow. — **Hollywood:** Zuf!, A. — **Svěda:** Der verhängnisvolle Augenblick, Tsch. — **Julid:** Schwarze Augen, Fr. Harry Baur. — **Kinema:** Journale, Woteksten, Reportagen. Halb 2 bis 1/2. — **Koruna:** Das Gesicht der Dschungel, A. — **Kotva:** Der Betler von Dingsda, D. — **Lucerna:** Die lustige Witwe, A. Ernst Lubitsch. — **Metro:** Die Heilige und ihr Karr, D. — **Vahage:** Ich liebe alle Frauen, D. Jan Kiepura. — **Praha:** Charlie Chan in London, A. — **Radio:** Die Nacht im Wald, D. — **Světlozor:** Ich lieb alle Frauen, D. Jan Kiepura. — **Alma:** Mata Hari, A. Greta Garbo. — **Balkal:** Die gefährliche Blende, A. J. Harlow. — **Belvedere:** Mata Hari, A. Greta Garbo. — **Beseda:** Die Karnevalsnacht, D. — **Carlton:** Mata Hari, A. — **Muskon:** Späte Liebe, Tsch. — **Kapitol:** Entführung, D. — **Rido II:** Unser tägliches Brot, A. Regie King Vidor. — **Louvre:** Der Kosak und die Nachtigall, D. — **Maceda:** Mata Hari, A. — **Kogn:** Neues Leben, A. Anna Sten. — **Sport:** Der weiße Adler, A. — **Valdet:** Der Kosak und die Nachtigall, D. — **Dis Belerby:** Der Kosak und die Nachtigall, D.

Kunst und Wissen

Die Afrikanerin

Das Verdienst, sich in der letzten Zeit Giacomo Meyerbeers und seiner Opernkunst angenommen zu haben, ist einer der wenigen Aktivistinnen in der Opernbühne der Direktionsräte Eger des Prager Deutschen Theaters. Den neunzigjährigen „Eugenonnen“ Meyerbeers in der vorliegenden Spielzeit folgte vorgestern eine Neuentdeckung der Oper „Die Afrikanerin“ des Meisters. Ohne Zweifel ist gerade diese Oper besonderer Beachtung wert. Nicht vielleicht deswegen, weil sie Meyerbeers letzte Opernschöpfung ist, von der sich der Komponist selbst viel versprach, die er mit dem ganzen Reichtum seiner speziellen Opernkunst des Farben- und Melodienreichtums, des melodischen Schwunges, der klangvollen Harmonik und des vielfältigsten Rhythmus ausstattete, sondern deswegen, weil gerade in der „Afrikanerin“ eine Menge wertvollster Musikstücke stehen, die sich durch Genialität der Konzeption, Wahrheit des Ausdrucks und echte Gefühlswärme auszeichnen, also durch Eigenschaften, die man leider bei Meyerbeer so oft vermissen muß; die „Ballade“ unter anderen, das „Schlammlied“, vor allem aber die große Schlussszene der Titelheldin Selica. In der „Afrikanerin“, deren Textbuch der routinierte Eugene Scribe allen Wünschen Meyerbeers nach jüdischer Vielseitigkeit und Wirkungskraft zurecht machte, werden ähnlich wie in Verdis späterer „Aida“ die Lebens- und Liebeschicksale einer Afrikanerin behandelt, die als Sklavin ihr Herz an den weißen Heldherrn verliert und an dieser Liebe zugrundegeht; Aida gemeinsam mit dem Geliebten, Selica, sich für ihn opfernd, um sein und seiner weißen Braut Glück nicht zu zerschneiden. — Der Wiederaufführung der „Afrikanerin“ im heurigen Jahre kommt übrigens auch feilsche Bedeutung zu; denn neuer waren es im April 70 Jahre, seit das Werk an der Großen Oper in Paris seine Uraufführung erlebte. Meyerbeer hat diese seine letzte Oper nicht mehr gehört; er starb im Jahre vor ihrer Uraufführung.

Die vorgestern durch Operndirektor Prof. Georg Sýkll bewirkte musikalische Neuentdeckung der „Afrikanerin“ war ziemlich eindrucksvoll — trotz technischer Sanftigkeit im Instrumentalen und dociischen Sinne, trotz starker Betonung der dynamischen Gegensätze. Man vernahm allzuoft die gefühlsmäßige Einstellung zur Musik Meyerbeers, deren sie ebenso bedarf wie jede andere inhaltlich bestimmte



Clara Gable und Joan Crawford in dem MGM-Film „Die tanzende Venus“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Eine neue Hochleistungs-Glühlampe. Je vollkommener die zugeführte elektrische Energie in Licht umgewandelt wird, je höher die Lichtausbeute einer Glühlampe ist, desto wirtschaftlicher und billiger ist sie im Gebrauch. Wie auf allen Gebieten technischen Schaffens ein höherer Wirkungsgrad erstrebt wird, so ist man in der Glühlampentechnik darauf bedacht, die Lichtausbeute der Lampen zu steigern. Derwiderstande Wissenschaftler haben neue Methoden erforscht, die zusammen mit technischen Fortschritten und Verbesserungen in den Herstellungsverfahren die Schaffung einer neuen Osram-Hochleistungs-Glühlampe ermöglicht haben. Diese neuen Osram-Lampen, die unter dem Namen „Osram-D-Lampen“ in den Handel gebracht werden, geben gegenüber den bisherigen Osram-Lampen bis zu 20% mehr Licht für ein Watt. Wer seine Beleuchtungskosten wesentlich herabsetzen will, verwende nur noch Osram-Lampen. 30—68a

OPTIK u. FOTO DEUTSCH
Koruna Pflkopy